

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

53. Jahrgang

1997

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Studien zur Überlieferung der Akten des VII. Ökumenischen Konzils: Der Brief Hadrians I. an Konstantin VI. und Irene (JE 2448)

Von

ERICH LAMBERZ

*Horst Fuhrmann
septuagenario a. d. d.*

Der Brief Hadrians I. an die byzantinischen Kaiser Konstantin VI. und Irene vom 26. Oktober 785 (Hadrianum JE 2448) spielt in der Vorgeschichte des VII. Ökumenischen Konzils eine zentrale Rolle. Seine Bedeutung wurde während des 787 in Nikaia zusammengetretenen Konzils dadurch unterstrichen, daß er in der zweiten Sitzung als erstes Dokument überhaupt in griechischer Übersetzung verlesen und in die Akten des Konzils aufgenommen wurde. Ebenso wie der in derselben Sitzung als nächstes Dokument verlesene Brief Hadrians an den Patriarchen Tarasios (JE 2449) ist er als ganzes nur durch die Akten dieses Konzils erhalten (MANSI XII 1055–1076)¹. Seine Überlieferung, die

1) Zum Brief als ganzem vgl. L. SERRAZ (= <Venance GRUMEL>), *Les lettres du pape Hadrien I^{er} lues au II^e concile de Nicée*, *Echos d'Orient* 25 (1926) S. 407–420; Georg OSTROGORSKY, *Rom und Byzanz im Kampf um die Bilderverehrung*, *Seminarium Kondakovianum* 6 (1933) S. 73–87; Erich CASPAR, *Hadrian I. und Karl der Große*, *ZKG* 54 (1935) S. 165–169 = *Das Papsttum unter fränkischer Herrschaft* (1956) S. 53–58; Paul SPECK, *Konstantin VI. Die Legitimation einer fremden und der Versuch einer eigenen Herrschaft. Quellenkritische Darstellung von 25 Jahren byzantinischer Geschichte nach dem ersten Ikonoklasmus*, Bd. I. II (1978), v. a. S. 142–150 und S. 173–174 mit den Anmerkungen des zweiten Bandes (dort weitere Lit.; vgl. auch den Index s. v. „Hadrian“). Eine ausführliche Analyse (auch des Briefes an Tarasios) gibt Michele MACCARRONE, *Il papa Adriano I e il concilio di Nicea del 787*, *AHC* 20 (1988) S. 53–134 (dort S. 73 Anm. 82 die Aufklärung des Pseudonyms in dem oben

eine Reihe von schwierigen, in der Forschung kontrovers diskutierten Problemen aufwirft, kann daher nur im Rahmen der Überlieferungsgeschichte dieser Akten sinnvoll behandelt werden².

Zunächst sei kurz das Wichtigste zum Inhalt des Hadrianum JE 2448 in Erinnerung gerufen: Hadrian I. beantwortet die vorausgegangene „Sacra“ Konstantins und Irenes (MANSI XII 984–986)³. Er spricht sich zwar für die Bilderverehrung und die Einberufung eines Ökumenischen Konzils aus, bringt jedoch im zweiten Teil des Briefes (der ab MANSI XII 1073 A 1 *Si vero impossibile* in der griechischen Überlieferung fehlt) mehrere, über das unmittelbare Anliegen des Konzils hinausgehende

genannten Aufsatz von Grumel). Für die Behandlung der Überlieferungsgeschichte vor allem des ersten Briefes bilden, trotz aller notwendigen Vorbehalte und Einwände, Luitpold WALLACHS Arbeiten den Bezugspunkt (gesammelt in: *Diplomatic Studies in Latin and Greek Documents from the Carolingian Age* [1977], wonach im folgenden zitiert wird): *The Greek and Latin Versions of II Nicaea, 787, and the Synodica of Hadrian I (JE 2448)*, *Traditio* 22 (1966) S. 103–125 (= *Diplomatic Studies* S. 3–26; dort S. 1–2 zusätzliche Einleitung); *The Testimonia of Image-Worship in Hadrian I's Synodica of 785 (JE 2448)*, in: *Geschichte in der Gesellschaft: Festschrift für Karl Bosl* (1974) S. 409–435 (= *Diplomatic Studies* S. 27–42); *Ambrosii verba retro versa e translatione graeca*, *Harvard Theological Review* 65 (1972) S. 171–189 (= *Diplomatic Studies* S. 123–139 [unter dem Titel „The Textual History of a Greek Ambrose Text: *Libri Carolini* II. 15“]); *The Libri Carolini and Patristics, Latin and Greek: Prolegomena to a Critical Edition*, in: *The Classical Tradition. Literary and Historical Studies in Honor of Harry Caplan*, ed. by L. WALLACH (1966) S. 451–498 (erweiterte Fassung in *Diplomatic Studies* S. 59–122). Wallach erwähnt von den griechischen Florilegien (vgl. unten Anm. 18) nur den Paris. gr. 1115, verwendet dessen Text aber nicht bei der Diskussion der Testimonia.

2) Eine Edition der Akten im Rahmen der zweiten Serie der *Acta Conciliorum Oecumenicorum*, herausgegeben von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, bereitet der Verfasser vor. Da die Arbeiten an der Edition noch im Gange sind, kann die hier gegebene Darstellung der Überlieferungsgeschichte der Akten noch keine endgültige sein (vgl. auch Anm. 20).

3) Nur lateinisch durch Anastasius Bibliothecarius überliefert; vgl. Franz DÖLGER, *Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565–1453* (*Corpus der Griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit. Reihe A: Regesten, Abteilung I*), 1. Teil: *Regesten von 565–1025* (1924) S. 42, Nr. 341. Zum Problem der Datierung (sehr wahrscheinlich 29.8.785 und nicht, wie überliefert, 29.8.784) vgl. SPECK, Konstantin VI. (wie Anm. 1) S. 549 Anm. 301 (mit der älteren Lit.); MACCARRONE (wie Anm. 1) 53 Anm. 3; Ilse ROCHOW, *Byzanz im 8. Jahrhundert in der Sicht des Theophanes. Quellenkritisch-historischer Kommentar zu den Jahren 715–813* (Berliner Byzantinistische Arbeiten 57, 1991) S. 142–143; Ralph-Johannes LILIE, *Byzanz unter Irene und Konstantin VI. (780–802)* (Berliner Byzantinistische Studien 2, 1996) S. 61 Anm. 31.

Monita vor⁴. Dazu zählen die Forderung nach Rückgabe der *Patrimonia Petri* in Unteritalien und Wiederherstellung der päpstlichen Jurisdiktion in Kalabrien, Sizilien und dem Illyricum (1073 C 3 – D 6), die Betonung des Primats der Römischen Kirche (1073 D 6 – 1074 A 13), die damit verbundene Kritik an der Bezeichnung des Tarasios als „Ökumenischen Patriarchen“ (1074 A 13 – D 1) und an seiner Erhebung zum Patriarchen aus dem Laienstand (1074 D 7 – 1075 B 6). Schließlich hebt Hadrian nachdrücklich die Verdienste Karls des Großen um die Römische Kirche hervor (1075 C 11 – 1076 A 12).

Der Brief wurde, wie gesagt, in der zweiten Sitzung des Konzils in griechischer Übersetzung verlesen und in die Akten des Konzils aufgenommen⁵. In die für Hadrian nach Abschluß des Konzils hergestellte lateinische Übersetzung der Akten wurde, wie naheliegend, statt einer Retroversion der griechischen Übersetzung der lateinische Originaltext dieses und des folgenden Briefes an Tarasios (MANSI XII 1077–1084) eingefügt. Ebenso verfuhr, wie sich im folgenden erweisen wird, Anastasius Bibliothecarius, als er seine 873 Papst Johannes VIII.

4) Ausführliche Diskussion dieser Monita bei MACCARRONE (wie Anm. 1) S. 82–87 (dort auch S. 87–91 zu den Textveränderungen in der griechischen Fassung der Hadrianbriefe, auf die hier nicht eingegangen werden kann; vgl. dazu auch OSTROGORSKY [wie Anm. 1]). Zur Auslassung des Schlußteils des Hadrianum JE 2448 und der Kürzung des Hadrianum JE 2449 in der griechischen Überlieferung der Akten vgl. den Exkurs unten S. 40–43.

5) Die Auffassung von WALLACH, *Diplomatic Studies* (wie Anm. 1) S. 5–6, man habe während des Konzils zunächst den lateinischen Originaltext und dann die griechische Übersetzung verlesen, außerdem neben der griechischen auch die lateinische Fassung in die Akten aufgenommen, ist unhaltbar und findet im Text der Akten keine Stütze (vgl. auch die Kritik an Wallach bei MACCARRONE [wie Anm. 1] S. 71 f., der mit Recht auf den entsprechenden Vorgang beim VI. Ökum. Konzil verweist; vgl. auch unten Anm. 43). In den Akten des VII. Ökum. Konzils heißt es (MANSI XII 1056 A 1–3) im Lateinischen: *Et legit Nicephorus inclitus et regius asecretis interpretationem litterarum Latinarum Hadriani Papae Romani*. Der griechische Text (1055 A 1–4) lautet: Καὶ ἀνέγνω Νικηφόρος ὁ κλεέστατος βασιλικὸς ἀσκηρῆτις. Ἑρμηνεία (so MV: ἐρμηνείαν T) γραμμάτων Ῥωμαϊκῶν Ἀδριανοῦ τοῦ ἀγιωτάτου πάπα τῆς πρεσβυτέρας Ῥώμης. Lediglich die Syntax (falls man nicht sogar die Lesart von T vorziehen will), nicht der Inhalt der beiden Fassungen unterscheidet sich voneinander. Noch deutlicher ist der entsprechende Abschnitt zu Beginn des Briefes an Tarasios (1077 B 11 – C 2 bzw. 1078 B 12 – C 3): *Cosma praedictus legit. Epistola Hadriani ... interpretata ex Latinorum dictione in Graecorum vocem* / Κοσμάς ὁ προειρημένος ... ἀνέγνω. Ἐπιστολὴ Ἀδριανοῦ ... ἐρμηνευθεῖσα ἐκ τῆς τῶν Ῥωμαίων διαλέκτου εἰς τὴν ἐλλάδα φωνήν.

gewidmete neue Übersetzung der Akten verfaßte⁶. Diese Übersetzung beruht auf einem von Anastasius selbst aus dem Osten mitgebrachten griechischen Codex⁷. Trotz seiner in der Praefatio geübten Kritik hat Anastasius auch die erste lateinische Übersetzung der Akten heran-

6) Die Praefatio zur Übersetzung des VII. Konzils auch in: Anastasii Bibliothecarii epistolae sive praefationes, edd. E. PERELS et G. LAEHR (MGH Epp. 7, 1928) S. 415–418; vgl. Gerhard LAEHR, Die Briefe und Prologe des Bibliothekars Anastasius, NA 47 (1928) S. 416–468, hier S. 429–432; zu den Anastasiusübersetzungen allgemein vgl. Walter BERSCHIN, Griechisch-Lateinisches Mittelalter (1980) S. 199–204 (= Medioevo greco-latino [1989] S. 210–217); Claudio LEONARDI, Anastasio Bibliotecario e le traduzioni dal greco nella Roma altomedievale, in: The Sacred Nectar of the Greeks: The Study of Greek in the West in the Early Middle Ages, ed. by Michael W. HERREN (King's College London Medieval Studies 2, 1988), S. 277–296 (hier S. 286 und 294–296, mit weiterer Lit.); zu seiner Theophanesübersetzung vgl. Karl DE BOORS Einleitung zur Ausgabe (Theophanis chronographia 2 [1885] S. 401–435). Die Voraussetzungen, nach denen die Theophanesübersetzung zu beurteilen sind, sind jedoch andere als bei den Konzilsakten, da es sich im Falle der „Historia tripartita“ um eine für den Diakon Johannes hergestellte „Arbeitsübersetzung“ handelt (vgl. zum einzelnen DE BOOR S. 402–406).

7) Es ist auszuschließen, daß ihm die griechische Originalfassung (etwa das nach Rom gesandte Exemplar) der Akten zur Verfügung stand. In einer Zwischenbemerkung (MANSI XII 1073–1074) zum fehlenden Schluß des ersten Hadrianbriefes spricht er ausdrücklich von einem „Codex Graecus“: *Hinc usque ad finem huius epistolae Codex Graecus non habet* (zu den mit dieser Feststellung verbundenen Problemen vgl. den Exkurs unten S. 40–43). Vermutlich meint Anastasius eben diesen Codex, wenn er im Vorwort zur seiner Übersetzung des VIII. Konzils (MANSI XVI 13 B 6–14; MGH Epp. 7, S. 415,2–12) eine griechische Handschrift der Akten des VII. Konzils erwähnt, in der die Kritik Hadrians an der Ernennung des Tarasios unterdrückt war. WALLACH, Diplomatic Studies (wie Anm. 1) S. 10–11, geht ohne weitere Begründung davon aus, daß Anastasius diesen Codex lediglich in Konstantinopel eingesehen hat; seine These, in diesem Codex seien auch die lateinischen Fassungen der Hadrianbriefe enthalten gewesen, beruht auf einer Fehlinterpretation des Anastasiustextes. Zu dem entsprechenden, klarer bezeugten Vorgang nach dem Ende des VIII. Konzils (vgl. dazu auch Otto KRESTEN, MHNOAIOFHMA. Anmerkungen zu einem byzantinischen Unterfertigungstyp, MIÖG 102 (1994) S. 3–52, hier S. 20 f., mit Lit.) sagt Anastasius selbst in derselben Praefatio (MANSI XVI 9 B 8 – C 4; MGH Epp. 7, S. 410,29–411,1): *Qui etiam diversos hominum eventus considerans gesta huius synodi, quae apostolicae sedis loci servatores in uno volumine secum portaturi conscripserant, in altero codice transcripta Romam aequae deferre proposui. Unde factum est, ut eisdem loci servatoribus praedones incidentibus et codicem ipsum cum omnibus supplicatilibus suis amittentibus ego codicem quem detuleram, Romam vexisse dinoscerer, quem sanctitas vestra grato suscipiens animo mihi ad transferendum in Latinam tradidit dictionem ...*

gezogen⁸. Darüberhinaus standen ihm für die beiden Hadrianbriefe die Originaldokumente im päpstlichen Archiv zur Verfügung⁹. Die Übersetzung des Anastasius hat bekanntlich die erste lateinische Übersetzung, deren schlechte Qualität in der Rezeption des Konzils durch die karolingische Theologie eine so verhängnisvolle Rolle spielte, sehr rasch verdrängt. Nur einzelne Zitate (überwiegend patristische Testimonia) sind im Brief Hadrians an Karl den Großen (Hadrianum

8) Daß Anastasius diese Übersetzung benutzt hat, ist an zahlreichen Stellen der Akten erkennbar. Ob er sie auch im Fall der Hadrianbriefe neben den Kopien der Originaldokumente herangezogen hat, wie WALLACH (Diplomatic Studies [wie Anm. 1] S. 14) meint, kann anhand der Texte wohl nicht mehr geklärt werden, erscheint aber aufgrund der in Anm. 9 und S. 39 f. zitierten Bemerkungen des Anastasius wenig wahrscheinlich.

9) Dies geht aus einer Bemerkung zum Brief an Tarasios hervor, die in der ältesten Anastasiushandschrift Paris. lat. 17339, f. 37^v innerhalb des Textes überliefert ist (aus unterschiedlichen Quellen abgedruckt bei MANSI XII 1081 B–C am Rand des Textes). Sie geht sicherlich auf Anastasius selbst zurück. Nach dem Hadriantext 1081 B 14–15 *traditionem* heißt es: *Et hinc quoque multa (apud Graecos ist Zusatz der Editionen) subtracta sunt, quae tamen sicut missa sunt in archivo (archivio edd.) Romanae repperiuntur Ecclesiae et in editione altera memorantur*. Die Bemerkung zeigt nicht nur, daß Anastasius die Originalbriefe (bzw. deren Kopien; vgl. Anm. 10) zur Verfügung standen und er die griechische Fassung zum Vergleich heranzog, sondern hat auch erhebliche Konsequenzen für die Beurteilung der Überlieferung der beiden Hadrianbriefe; vgl. dazu den Exkurs unten S. 40 ff.

JE 2483)¹⁰, in den Libri Carolini¹¹ und im Libellus der Pariser Synode von 825¹² erhalten.

10) Ed. Carolus HAMPE, MGH Epp. 5 (1899) S. 5–57 aus Vat. lat. 3827 (mit Berücksichtigung der Collectio Britannica); vgl. Karl HAMPE, Hadrians I. Vertheidigung der zweiten nicaenischen Synode gegen die Angriffe Karls des Grossen, NA 21 (1886) S. 83–113; Wolfram VON DEN STEINEN, Entstehungsgeschichte der Libri Carolini, QFIAB 21 (1929/30) S. 1–93 (hier S. 90–93); wichtige Korrekturen dazu bei Ann FREEMAN, Carolingian Orthodoxy and the Fate of the Libri Carolini, Viator 16 (1985) S. 65–108; siehe auch Wilfried HARTMANN, Das Konzil von Frankfurt und Nizäa 787, AHC 20 (1988) S. 307–324 (hier S. 313–316); zu den in diesem Brief zitierten griechischen Testimonia vgl. Alexander ALEXAKIS, The Source of the Greek Patristic Quotations in the Hadrianum (JE 2483) of Pope Hadrian I, AHC 26 (1994) S. 14–30. Die Selbstzitate und die Anführung von übereinstimmenden Testimonia aus dem Hadrianum JE 2448 sind, wie anzunehmen, vom Redaktor des Hadrianum JE 2483 nicht der ersten lateinischen Fassung der Akten, sondern der im päpstlichen Archiv aufbewahrten Kopie des Originalschreibens entnommen; vgl. WALLACH, Diplomatic Studies (wie Anm. 1) S. 13. Da sich keine Textdifferenzen zwischen Original und Kopie nachweisen lassen, wird diese Kopie der Einfachheit halber im folgenden nicht explizit von dem Originalbrief unterschieden; zu eventuellen Fehlern im Originalbrief und seiner Kopie siehe unten S. 35 ff. und Anm. 65.

11) Ed. Hubertus BASTGEN, MGH Conc. 2, Suppl. (1924). Eine Neuausgabe des traditionell als Libri Carolini bezeichneten Werkes (ursprünglich „Opus Caroli regis contra synodum“) durch Ann Freeman ist im Druck; zu den Grundlagen dieser Edition vgl. vor allem ihren Anm. 10 zitierten Aufsatz „Carolingian Orthodoxy and the Fate of the Libri Carolini“, dazu die Zusammenfassung in LexMA 5 (1991) Sp. 1953–1954 (mit Lit.). Die Tatsache, daß die Libri Carolini ohne Differenzierung gegen Testimonia, die im Hadrianbrief erscheinen, als Produkte der griechischen Konzilsväter polemisieren und Abschnitte aus den Akten des Konzils mehrfach mit falscher Stellenangabe zitiert sind (so auch das unten besprochene Testimonium des Johannes Chrysostomos), hat zu der Schlußfolgerung geführt (vgl. Stephen GERO, The Libri Carolini and the Image Controversy, The Greek Orthodox Theological Review 18 (1973) S. 7–33 [hier S. 12]), daß ihrem Verfasser nur Exzerpte der Akten, in denen Texte aus dem Hadrianbrief als solche nicht kenntlich waren, vorlagen; FREEMAN, Carolingian Orthodoxy (wie Anm. 10) S. 85–87 hat diese Annahme, die mit den historischen Nachrichten nur schwer in Einklang zu bringen ist, einleuchtend dahingehend modifiziert, daß sich die lateinische Fassung der Akten zur Zeit der Schlußredaktion der Libri Carolini in England befand, also nicht mehr eingesehen werden konnte.

12) Ed. Albertus WERMINGHOFF, MGH Conc. 2/2 (1908) S. 473–532 aus Paris. lat. 1597 A. Eine weitere Handschrift des Libellus, den Berol. lat. fol. 626, f. 33^v–52^r, hat Wilhelm A. ECKHARDT, Zur Überlieferung des Pariser Konzils von 825, ZKG 65 (1953/1954) S. 126–128 bekannt gemacht. Die Handschrift wurde für die hier behandelten Passagen anhand des Mikrofils der Monumenta Germaniae Historica kollationiert; es fanden sich jedoch keine erwähnenswerten

Diesen Zeugen der Aktenüberlieferung lassen sich nun für den Hadrianbrief zwei weitere Zeugen hinzufügen. Sie stammen aus dem Bereich der lateinischen kanonistischen Sammlungen und sollen hier zunächst kurz vorgestellt werden.

Unter den Texten der „eigenwilligen“, in der Forschung viel behandelten kanonistischen Sammlung des Codex Vallicellianus Tom. XVIII (Ende 10./Anfang 11. Jh.)¹³ findet sich f. 154^r–155^v unter dem Titel *Ablatio de synodo que facta est tempore adriani pape et terasii* (sic) *patriarche* ein Abschnitt, der bis jetzt keine Beachtung gefunden hat. Auch die ausführlichen Analysen der Handschrift bei Fournier und Giorgetti Vichi – Mottironi¹⁴ beschränken sich auf die Wiedergabe des Titels und des Textanfangs und Textendes. Der Text erweist sich bei näherem Zusehen als umfangreiches Exzerpt aus dem hier zur Diskussion stehenden Brief an die byzantischen Kaiser (JE 2448). Es umfaßt, mit einigen Kürzungen, den ersten Teil des Briefes, und zwar Abschnitte, die den folgenden Stellen der durch Anastasius Bibliothecarius überlieferten Fassung des Briefes entsprechen: MANSI XII 1061 D 14 *Nam creator* – 1064 B 10 *vovisti mihi*. 1064 B 15 *Nam idem* – 1065 B 10 *terra Aegypti*. 1065 D 14 *In epistola* – 1068 A 10 *historiam*. 1068 B

Varianten. Die Epitome des Libellus synodalis im Vat. Ottob. lat. 38 (MGH Conc. 2/2 [1908] S. 535–551) ist dort, wo sie die entsprechenden Texte enthält, als Textzeuge zu berücksichtigen. Zur Pariser Synode vgl. Wilfried HARTMANN, Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien (Konziliengeschichte, Reihe A: Darstellungen, 1989) S. 168–171; zur Verlesung des Hadrianum JE 2448 vor der Synode (vgl. Libellus synodalis S. 481,9–11) und der Verwendung der Hadrianbriefe im Libellus siehe dens., Das Konzil von Frankfurt (wie Anm. 10) S. 317–318. Daß die Synode für die Testimonia des Briefes die erste lateinische Fassung der Konzilsakten und nicht etwa das lateinische Florileg selbst, aus dem der Hadrianbrief schöpft, benutzte, kann als sicher gelten, da auch aus anderen Sitzungen des Konzils Testimonia zitiert sind, darunter (S. 518,43–519,6) die zum Abschluß des Konzils verfaßte „Epistula Tarasii et synodi ad imperatores“ (MANSI XIII 400–408).

13) Zur Datierung vgl. Paola SUPINO MARTINI, Roma e l'area grafica romanesca (secoli X–XII) (Biblioteca di Scrittura e civiltà 1, 1987), S. 159–160.

14) Paul FOURNIER, Un groupe de recueils canoniques italiens des X^e et XI^e siècles, Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 40 (1906) S. 95–213 (Ndr. in: Paul FOURNIER, Mélanges de droit canonique 2 [1983] S. 213–331), hier S. 96–115, und Anna Maria GIORGETTI VICHI – Sergio MOTTIRONI, Catalogo dei manoscritti della Biblioteca Vallicelliana (1961) S. 243–252 (dort die ältere Literatur); weitere Literaturhinweise zur Handschrift und ihrer Sammlung bei Klaus ZECHIEL-ECKES, Die Concordia canonum des Cresconius. Studien und Edition, Teil 2 (Freiburger Beiträge zu mittelalterlichen Geschichte 5, 1992), S. 336–337.

4 *Item beati Ioannis* – D 1 *revertetur*. 1068 E 9 *Item beati Ambrosii* – 1072 B 9 *opus nostrum*. Der Wortlaut des Briefes weicht im Vallicellianus teilweise erheblich von der bei Anastasius überlieferten Fassung des Briefes ab.

Ebenfalls umfangreiche Exzerpte, diesmal auch aus dem letzten, in der griechischen Überlieferung der Akten fehlenden Teil des Briefes finden sich in der *Collectio Britannica* (Brit. Mus. Add. 8873 [Ende 11./Anfang 12. Jh.], f. 100^r–101^v)¹⁵. Es sind die vom Wortlaut des Anastasius wiederum mehrfach abweichenden Abschnitte MANSI XII 1057 C 6 *Beatus Petrus* – 14 *successoribus pontificibus*. 1068 B 6 *Indumentum* –

15) Vgl. Paul EWALD, Die Papstbriefe der Britischen Sammlung, NA 5 (1880) S. 277–414 und S. 505–596, hier S. 578 (Nr. 35 der *Varia*, Pars I); zur Handschrift vgl. auch Paul FOURNIER – Gabriel LE BRAS, *Histoire des collections canoniques en occident depuis les Fausses décrétales jusqu'au Décret de Gratien* (1931–1932) 2 S. 155–163; aus der neueren Literatur (Hinweise und Materialien dazu verdanke ich Detlev JASPER) vgl. Peter LANDAU, Gefälschtes Recht in Rechtssammlungen, in: *Fälschungen im Mittelalter II* (Schriften der MGH 33,2, 1988), S. 11–49, hier S. 40–42; Robert SOMERVILLE, The letters of Pope Urban II in the *Collectio Britannica*, in: *Proceedings of the Seventh International Congress of Medieval Canon Law* (Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia 8, 1988), S. 103–114; Martin BRETT, Urban II and the collections attributed to Ivo of Chartres, in: *Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law* (Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia 9, 1992), S. 27–46, hier S. 33–37. Für die Kollation stand mir der bei den *Monumenta Germaniae Historica* vorhandene Mikrofilm zur Verfügung. Die aus der zweiten Hälfte des Hadrianum JE 2448 stammenden Zitate bei Anselm von Lucca (I c. 82 und 84) und bei Deusdedit (IV c. 11–12) können, da sie aus Anastasius stammen, hier unberücksichtigt bleiben (vgl. auch unten Anm. 66). Das *Decretum Gratianum* enthält keine Exzerpte aus diesem Brief, doch sind mehrere Stücke aus anderen Sitzungen des Konzils (D. XVI 6; C. I q. 7 c. 2 und c. 4; C. XXII q. 4 c. 18) nicht aus Anastasius ableitbar. Die Wiedergabe des gesamten Brieftextes in der *Vita Hadriani* (ed. Augusto GAUDENZI, *Il monastero di Nonantola, il ducato di Persiceta e la chiesa di Bologna*, *Bollettino dell'istituto storico italiano* 36 [1916] S. 287–310) beruht (wie schon die Übernahme der Zwischenbemerkung MANSI XII 1073–1074 beweist) auf der Anastasiusüberlieferung. – Zu den in der *Collectio Britannica* überlieferten Exzerpten (102^v–103^r) aus dem Brief an Tarasios vgl. den Exkurs unten S. 40–43; ein weiteres Zitat aus diesem Brief (MANSI XII 1080 A 4 – B 7), das offensichtlich nicht auf Anastasius zurückgeht, findet sich bei Ivo von Chartres, *Decr.* IV, 122 und im *Decretum Gratianum*, D. III de cons. c. 29 (vgl. D. XVI c. 5). – Zur Rezeption vor allem der Kanones des VII. Konzils in den westlichen Sammlungen vgl. Jean GAUDEMET, *Le deuxième concile de Nicée (787) dans les collections canoniques occidentales*, AHC 20 (1988) S. 278–288 (hier S. 280–282 kurz zu den Zitaten aus den einzelnen Sitzungen des Konzils im *Decretum Gratianum* und anderen Sammlungen, aber ohne Diskussion der Herkunft der Zitate).

C 3 *contumeliam infert*. 1069 B 9 *Non enim lignum* – B 13 *peccatores sint*. 1069 D 12 *Omnes qui vident* – E 7 *dilectionem*. 1072 A 10 *Propter memoriam* – A 14 *deprecantium*. 1073 A 1 *Si vero impossibile* – B 11 *eos habebitis*. 1073 C 5 *Si veram* – D 2 *restituantur ecclesiae*. 1074 A 13 *Valde mirati sumus* – C 5 *apparet*. 1074 C 12 *Si quispiam* – D 3 *consuetudinem*.

Wie sind diese Exzerpte des Vallicellianus und der *Collectio Britannica* in die sonstige Überlieferung des Briefes einzuordnen? Beide Zeugen gehen, wie im folgenden nachgewiesen werden soll, jeweils unabhängig auf den Originaltext des Hadrianbriefes zurück, der Vallicellianus auf die Wiedergabe des Briefes in der ersten lateinischen Fassung der Akten¹⁶, der auch die *Testimonia* des *Libellus synodalis* und der *Libri Carolini* entnommen sind, die *Collectio Britannica* auf das Exemplar des Briefes im päpstlichen Archiv¹⁷. Damit werden nicht nur weitere Abschnitte des Briefes in einer Überlieferung greifbar, die von Anastasius Bibliothecarius unabhängig ist, sondern es wird auch ein eindeutiges und sicheres Urteil darüber möglich, wie Anastasius seinerseits mit dem Text des Briefes verfahren ist. Schließlich bieten, wie sich zeigen wird, diese beiden lateinischen Zeugen auch eine wertvolle Hilfe für die Einordnung und Beurteilung der griechischen Florilegien zur Bilderverehrung, insbesondere des *Paris. gr. 1115*, dessen Testimonienbestand sich in großem Umfang mit dem der Konzilsakten deckt¹⁸.

16) Schon der Titel des Exzerpts (*Ablatio de synodo* etc.) legt diese Annahme nahe.

17) Daß der Text der *Collectio Britannica* nicht aus der Aktenüberlieferung stammt, ergibt sich m. E. schon daraus, daß in dieser Sammlung auf die Exzerpte aus dem Hadrianum JE 2448 zunächst Exzerpte aus dem nicht in den Konzilsakten überlieferten Hadrianum JE 2483 (f. 101^v–103^v), erst dann Exzerpte aus dem zweiten Hadrianbrief der Akten (JE 2449; f. 103^v–104^r) folgen. Auch die diesen drei Exzerpten vorausgehenden und folgenden Texte der *Collectio Britannica* weisen keinen Bezug zu den Konzilsakten auf. Zum päpstlichen Register als Quelle der *Collectio Britannica* vgl. EWALD (wie Anm. 15) S. 278 f., 294 f., 567.

18) Es handelt sich neben dem *Paris. gr. 1115* (von dem Schreiber Leon Kinnamos mit der Jahresangabe 1276 subskribiert) um die Florilegien im *Mosqu. gr. 265* (197 Vlad.; Ende 9. Jh.) und *Marc. gr. 573* (Ende 9. Jh./Anfang 10. Jh.). Eine eingehendere Behandlung und Bewertung dieser Florilegien wird erst nach dem Erscheinen der Publikation von Alexander ALEXAKIS („*Codex Parisinus Graecus 1115 and Its Archetype*“, *Dumbarton Oaks Studies* 34) möglich sein (vgl. Evangelos CHRYSOS, *Codex Parisinus Graecus 1115 und die Konziliengeschichte*, *AHC* 26 [1994] S. 3–7); vgl. vorläufig Alexander ALEXAKIS, *Some remarks on the Colophon of the Codex Parisinus Graecus 1115*, *Revue d'Histoire des Textes* 22

Zur Klärung des Verhältnisses zwischen den verschiedenen Überlieferungsträgern des Hadrianum JE 2448 eignen sich vor allem die patristischen Testimonia des Briefes, da für sie die Überlieferung am reichsten und vielfältigsten ist und in den meisten Fällen der ursprüngliche griechische bzw. lateinische Text des betreffenden Autors zur Verfügung steht. Der Vallicellianus enthält von den im Brief Hadrians zitierten Testimonia sechs aus griechischen Vätern (je eines aus Basileios d. Gr., Epiphanius von Salamis, Stephanos von Bostra und Hieronymos von Jerusalem, zwei aus Johannes Chrysostomos) und eines aus Ambrosius, die Collectio Britannica eines der beiden Chrysostomos-Zitate und drei kurze Abschnitte des Exzerpts aus Stephanos von

(1992) S. 131–143 und seine in Anm. 10 und 46 genannten Publikationen. Wie sich im Laufe der folgenden Erörterung zeigen wird, stößt die These von Alexakis, daß das Florileg des Parisinus eine unveränderte Kopie einer in das Jahr 774/5 zu datierenden Vorlage ist und demgemäß in den mit den Akten des VII. Konzils übereinstimmenden Testimonia nicht von den Konzilsakten abhängig sein kann, sondern umgekehrt die Testimonia des Konzils der Florilegientradition entnommen sind, auf erhebliche Schwierigkeiten (vgl. unten S. 26 f. mit Anm. 43–46). – Zur Handschrift als ganzer und dem Problem der Subscriptio vgl. vor allem Karl-Heinz UTHEMANN, Ein Beitrag zur Geschichte der Union des Konzils von Lyon (1274). Bemerkungen zum Codex Parisinus gr. 1115 (Med. Reg. 2951), AHC 12 (1981) S. 27–48; Joseph MUNITIZ, Le Parisinus 1115: Description et arrière-plan historique, Scriptorium 36 (1982) S. 51–67 (mit Lit.); ders., in: Les manuscrits datés des XIII^e et XIV^e siècles conservés dans les bibliothèques publiques de France. I: XIII^e siècle, par Charles ASTRUC ..., Paris 1989, S. 46–48 und Pl. 46–47 (mit Lit.); vgl. auch Paul SPECK, Ich bin's nicht, Kaiser Konstantin ist es gewesen. Die Legenden vom Einfluß des Teufels, des Juden und des Moslem auf den Ikonoklasmus (*Ποικίλα Βυζαντινά* 10, 1990) S. 595–601 u. ö. (vgl. den Index s. v. „Florilegium“ und „Handschriften“). Zur Bedeutung der Handschrift für die Überlieferung der Akten des VI. Ökum. Konzils vgl. Rudolf RIEDINGER, ACO ser. II, vol. II, 1 (1990), p. VIII (mit Lit.), zu seiner Überlieferung von Texten früherer Konzilien vgl. den Index von Rudolf SCHIEFFER, ACO IV 3,1 (1974), S. 36 (mit Lit.). Zum Schreiber und zur Datierung (15. Jh., 2. Hälfte) der im Parisinus ergänzten Teile und Adnotationes vgl. Sofia KOTZABASSI, Der Kopist des Geschichtswerkes von Dukas, in: Symbolae Berolinenses für Dieter Harlfinger (1993) S. 307–323, hier S. 313. – Der Text der drei genannten Florilegien ist nach mir vorliegenden Mikrofilmen zitiert. Das Florileg des Niketas (wohl 9. Jh.; vgl. die Ausgaben von Alexander ALEXAKIS, A Florilegium in the Life of Nicetas of Medikion and a Letter of Theodoros of Studios, Dumbarton Oaks Papers 48 [1994] S. 179–197 und Hans Georg THÜMMEL, Das Florileg des Niketas von Medikion für die Bilderverehrung, Byzantinische Zeitschrift 86/87 [1993/4] S. 40–46) kann hier außer Betracht bleiben, ebenso das Florileg des Codex Athos, Vatopedi 594 (f. 151^r–159^v), dessen Texte aus Johannes von Damaskos stammen.

Bostra. Die Wiedergabe und Besprechung von drei kürzeren griechischen Testimonia und des Zitates aus Ambrosius wird sich als ausreichend erweisen, um zu sicheren Ergebnissen zu kommen¹⁹.

Für den griechischen Text der Akten des VII. Konzils sind hier die Handschriften Vat. gr. 836 (= V; 12./13. Jh.), Marc. gr. 166 (= M; Ende 13. Jh.) und Taur. B II 9 (= T; 13. Jh.) zugrundegelegt, für den Text des Anastasius Bibliothecarius die Handschriften Paris. lat. 17339 (= P; 9. Jh.) und Vat. lat. 1329 (= V; 10. Jh.)²⁰. Von den Editionen der Konzilsakten sind Anfangs- und Endpunkt in der Reihe der vollständigen Ausgaben, der dritte Band der Editio Romana von 1612 und J. D. MANSIS Collectio Conciliorum, Tomus XII–XIII, berücksichtigt²¹.

19) Um die Abhängigkeitsverhältnisse der Textzeugen möglichst deutlich hervortreten zu lassen, ist im folgenden in erster Linie eine Wiedergabe der tradierten Texte, keine definitive kritische Edition intendiert.

20) Diese Auswahl ist im Hinblick auf die künftige Edition der Akten nicht als endgültig anzusehen, da die Kollationen noch nicht abgeschlossen sind. Es ist jedoch kaum damit zu rechnen, daß sich die Zahl der unabhängigen Zeugen vor allem des griechischen Textes noch vergrößern wird. Zu erwähnen ist, daß der Vaticanus eine gekürzte (aber nicht verfälschte) Fassung überliefert, die gelegentlich durch Stücke aus den Florilegien des Johannes von Damaskos erweitert ist. Was den lateinischen Text anbetrifft, so ist hier eine Gruppe jüngerer italienischer Handschriften, die auf eine Schwesterhandschrift von V zurückzugehen scheint, nicht berücksichtigt.

21) Conciliorum generalium ecclesiae catholicae tomus tertius, Romae 1612, 367–710; Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, ed. Joannes Dominicus MANSI, Tomus XII–XIII, Florentiae 1766–1767, Paris 1901 (Nachdruck Graz 1960). Es kann nicht genug betont werden, daß die Editio Romana die einzige vollständige Ausgabe der Akten ist, die auf handschriftlicher Überlieferung beruht, und daß von ihr alle späteren „Editionen“ abhängig sind (lediglich die Anführung von Varianten und Marginalien aus Paris. lat. 17339 bei LABBE – COSSART [vgl. Anm. 68], die Berücksichtigung des Paris. gr. 1115 durch HARDOUIN und die Ergänzung des griechischen Textes des Sermo laudatorius des Epiphanius von Marc. gr. 166 bei MANSI XIII 442–458 sind spätere Neuerungen). Für den griechischen Text benutzten die Herausgeber der Editio Romana den Vat. gr. 1181 (unter gelegentlicher Heranziehung des Vat. gr. 836), für den lateinischen Text eine noch zu ermittelnde Vorlage, die in der erwähnten Gruppe der jüngeren, aus einer Schwesterhandschrift des Vat. lat. 1329 (= V) stammenden Handschriften zu suchen ist. Als fatal für den lateinischen Text der Ausgaben erwies es sich, daß die älteste und wichtigste Anastasius-Handschrift Paris. lat. 17339 (= P), die überdies zahlreiche kommentierende Bemerkungen und Glossen des Anastasius enthält (sie sind teilweise unediert, zum Teil stehen sie auch unerkannt im Text der Ausgaben), ebenso unberücksichtigt blieb wie ihr wohl einziger Nachfahre, der Vat. Reg. lat. 1046 (Ende des 9. Jh. in Reims aus P

Es wäre ein langwieriges Unterfangen, auf alle Aspekte der teilweise komplizierten Überlieferung der im folgenden behandelten Texte einzugehen. Worauf es hier vor allem ankommt, ist ihre Einordnung in die Überlieferungsgeschichte der Konzilsakten und des Hadrianum JE 2448.

An den Anfang sei die Besprechung des ersten Chrysostomoszitats gestellt, da es, abgesehen von einigen kurzen Abschnitten des Zitats aus Stephan von Bostra, das einzige Testimonium ist, das dem Vallicellianus und der Collectio Britannica gemeinsam ist²².

abgeschrieben). Zur Editio Romana vgl. Claudio LEONARDI, Per la storia dell'edizione romana dei Concili ecumenici (1608–1612): da Antonio Agustín a Francesco Aduarte, in: *Mélanges Eugène Tisserant* 6 (Studi e Testi 236, 1964) S. 583–637; Eric JUNOD und Jean-Daniel KAESTLI, Acta Iohannis. Praefatio – Textus [Corpus Christianorum, Series Apocryphorum 1, 1983], S. 350–351 und 355–356; vgl. auch Giuseppe DE GREGORIO, Il copista greco Manouel Malaxos. Studio bibliografico e paleografico-codicologico (*Littera antiqua* 8, 1991), S. 159–161. Wertvolle Vorarbeiten zur Überlieferung der Akten des VII. Ökumenischen Konzils haben vor allem JUNOD und KAESTLI, a. O. S. 344–368, sowie Vincent DÉROCHE, L'apologie contre le Juifs de Léontios de Néapolis, *Travaux et Mémoires* 12 (1994) S. 45–104 (hier S. 52–55) geleistet.

22) Im folgenden sind bei allen im Wortlaut angeführten und mit kritischem Apparat versehenen Stellen rein orthographische Varianten und irrelevante Sonderlesarten einzelner Textzeugen nicht erwähnt, Zeilenzählung und Schreibweise der zitierten Editionen (mit Ausnahme der Konzilsakten und MIGNE) soweit als möglich beibehalten.

***Johannes Chrysostomos, Enarratio in parabolam seminis**
 (CPG 4495,24)²³
 (= Severian von Gabala, *De sigillis librorum*; CPG 4209)

Hadrianum JE 2483 (S. 17,13–19; = *V*)
 (Z. 14 vestem – 19 auch Collectio Britannica f. 101^v–102^r; = *Cb*)

Item sancti Severiani episcopi Gavalensis de homelia, in qua demonstravit scriptu- |¹⁴ ras per Dominum explanatas et cetera: Vestem imperialem si iniuriaveris, numquid non |¹⁵ qui eam induit, iniurias? Nescis, quoniam si quis imaginem imperatoris iniuriaverit, in prime |¹⁶ forme dignitatis adfert iniuria? Nescis, quoniam si quis imago, quae a ligno detrahet, |¹⁷ non sicut inanimata materia audens sic iudicatur, sed sicut qui adversum imperatorem manus |¹⁸ extendens fedatur materia, sine anima imperatoris, segregata ab imperatore? Imago enim omnino |¹⁹ ferente, eius iniuria ad imperatorem adtingit etc.

14 non *om. V* 15 iniuriaverit] iniuriat *Cb* 16 formam *Cb* iniuriam *Cb*
 imago, quae] imaginem quam *Cb* detrahit *Cb* 17 materia *om. Cb*

23) Zum Testimonium vgl. WALLACH, *Diplomatic Studies* (wie Anm. 1) S. 88–94, der mit Recht auf die Zusammengehörigkeit der Texte im Hadrianum JE 2448 und JE 2483 hinweist; bereits Bernard de MONTFAUCON (*MIGNE PG* 63, 531–532) hatte den Bezug des von ihm edierten Textes zum Testimonium im Hadrianum JE 2448 hergestellt, ohne die Stelle im Hadrianum JE 2483 zu kennen, die seine Zuschreibung der Homilie an Severian bestätigt. ALEXAKIS, *The Source of the Greek Patristic Quotations in the Hadrianum (JE 2483)* (wie Anm. 10) S. 28 nennt den Text des Hadrianum JE 2448 nicht.

MIGNE PG 63, 544,7-15

Johannes von Damaskos, *De imaginibus* II 61 (ed. KOTTER; = D)²⁴

1 οὐκ οἶδας – 2 τὴν ὑβριν = Actio VI (MANSI XIII 325 D 10-12) = VTM

Ἦνδυμα βασιλικὸν ἐὰν ὑβρίσης, οὐ τὸν ἐνδεδυμένον ὑβρίζει; οὐκ οἶδας ὅτι, εἰ εἰκόνα βασιλέως |² τις ὑβρίσει, εἰς τὸ πρωτότυπον τῆς ἀξίας φέρει τὴν ὑβριν; οὐκ οἶδας ὅτι, ἐὰν τις εἰκόνα τὴν |³ ἀπὸ ξύλου ἢ ἀνδριάντα χαλκοῦν κατασύρη, οὐχ ὥς εἰς ἄψυχον ὕλην τολμήσας οὕτω κρίνεται, ἀλλ' ὥς |⁴ κατὰ βασιλέως χεῖρας ἐκτείνας ἀφανίζεται; Ἦ ὕλη ἄψυχος τοῦ βασιλέως εἰκόνα φέρουσα τὴν ἐαυτῆς |⁵ ὑβριν εἰς βασιλέα ἀνάγει.

Inscriptio: Τοῦ αὐτοῦ (sc. Χρυσοστόμου) ἐκ τῆς ἐρμηνείας τῆς παραβολῆς τοῦ σπόρου D ὁμοίως δὲ καὶ ὁ Χρυσόστομος VTM 1/2 εἰ ... ὑβρίσει Migne: ἐὰν ... ὑβρίσης D VTM 2 τις¹ om. D VTM φέρεις D VTM 3 ἢ D: καὶ Migne ἀνδριάντος χαλκοῦ D 4 χεῖρας – βασιλέως] κεχ + lacuna D εἰκόνα + δὲ ὅλως D

24) Die Fassung des Johannes von Damaskos (deren Lücke in Z. 4 Kotter unzutreffend ergänzt, da der Text bei ihm nicht identifiziert ist) erscheint auch (mit derselben Lücke wie dort) in den griechischen Florilegien Mosqu. 265, f. 228^v und 235^{r-v}; Marc. gr. 573, f. 17^v; Vatop. 594, f. 155^r sowie in der Konzilshandschrift Vat. gr. 836 (V), f. 36^r (vgl. Anm. 18 und 20). Das Testimonium fehlt (entgegen der Behauptung von ALEXAKIS, *The Source of the Greek Patristic Quotations in the Hadrianum* [JE 2483] [wie Anm. 10] S. 28) im Paris. gr. 1115.

Libellus synodalis (S. 510,32–37; = *Ls*); Collectio Britannica (f. 100r-v; = *Cb*); Vallicellianus (f. 154^v–155^r; = *Vall.*); Libri Carolini II 19 (S. 78,15–19; = *LC*)²⁵

Indumentum imperiale si |³³ iniuriaveris, nonne eum, qui induitur, iniurias? Nescis, quia, si quis imaginem imperatoris iniuriat, |³⁴ ad eum ipsum imperatorem principaliter dignitati eius adfert iniuriam? Nescis, quia, si quis ima- |³⁵ ginem ex ligno aut ex colore detrahit, non sicut ad elementum sine anima ausus iudicatur, sed |³⁶ sicut adversus imperatorem dissegregatam imaginem totidem imperatoris gestans eius iniuriam ad |³⁷ imperatorem deducit?

Inscriptio: Item beati Iohannis Chrysostomi de parabola seminis *Ls* Item *Cb* (*ut semper*) Item beatus Iohannes archiepiscopus Constantinopolitanus, qui et Chrysostomus, ubi parabolam seminis exponit, sic ait *Vall.* Textus igitur sententiae Iohannis – si tamen eiusdem Iohannis est – hoc modo in eadem demantissima synodi lectione taxatus habetur *LC* (*cf. p. 77,18–20*) 32/33 Indumentum – iniuriaveris *om.* *LC* 33 induetur *Vall.* *LC* 34 ipse *Vall.*^{ac} principaliterque *Cb* afferet *Vall.* 35 detrahet *LC* detraet (*sic*) *Vall.* ausus + est fecisse *Vall.* 36 dissegregata *LC* 36/37 dissegregatam – deducit] et talis iniuria ad imperatorem deducitur *Vall.* 36 eius] ei *LC*

griechische Retroversion (MANSI XII i066 E 3 – 1067 A 2) = *VTM*

Πάλιν δὲ ἐκ τοῦ λόγου τοῦ ἁγίου Ἰωάννου ἐπισκόπου Κωνσταντινουπόλεως τοῦ Χρυσοστόμου |² τοῦ εἰς τὴν παραβολὴν τοῦ σπόρου ἔνδυμα βασιλικὸν ἔαν ὑβρίσης, οὐχὶ τὸν ἐνδύμενον |³ αὐτὸν ὑβρίζεις; οὐκ οἶδας, ὅτι ὅστις τῇ εἰκόνι τοῦ βασιλέως ὕβριν προσάγει, πρὸς |⁴ αὐτὸν τὸν βασιλέα ἡγουν τὸ πρωτότυπον καὶ τὴν ἀξίαν αὐτοῦ ἐπιφέρει τὴν ὕβριν; οὐκ οἶδας, |⁵ ὅτι ὅστις τὴν εἰκόνα τὴν ἐκ ξύλου καὶ χρωμάτων λαιδορεῖ, οὐχ ὡς πρὸς ἄψυχον τολμήσας |⁶ κρίνεται, ἀλλ' ὡς κατὰ τοῦ βασιλέως; δισσῶς γὰρ τῷ βασιλεῖ προσφέρει τὴν ὕβριν.

1 ἁγίου – Κωνσταντινουπόλεως τοῦ *om.* *V* 3 αὐτὸ *V* 3/4 οὐκ οἶδας – ἐπιφέρει τὴν ὕβριν *edd. in marg.* 6 ἀλλὰ κατὰ *edd.*

25) Zu der auffälligen Tatsache, daß in den Libri Carolini hier wie auch bei dem folgenden Ambrosiuszitat nicht die geringste Rücksicht darauf genommen wird, daß das Testimonium aus dem Hadrianbrief stammt, vgl. Anm. 11.

Anastasius (MANSI XII 1068 B 4 – C 3) = PV

Item beati Iohannis archiepiscopi Constantinopolitani, qui et Chrysostomus, de parabola seminis: |² Indumentum imperiale si contumeliis affeceris, nonne ei, qui induitur, contumelias irrogas? Nescis, |³ quia si quis imagini imperatoris iniuriam infert, ad ipsum imperatorem, id est ad ipsum |⁴ principale et ad eius dignitatem refert iniuriam? Nescis quod, quisquis imagini, quae ex ligno |⁵ et coloribus est, maledicit, non iudicetur veluti si contra inanimatum quiddam praesumptiose gesserit, sed |⁶ tamquam is, qui contra imperatorem egerit? Dupliciter enim imperatori contumeliam infert.

1 Chrysostomus *edd.*: Chrysostomi P Crisostomi V 4 principalem *edd.* quisquis PV: si quis *edd.* 5 iudicatur *edd.* praesumptiose P: praesumptiose V praesumptuose *edd.* (+ se Migne) 6 is *edd.*: his PV

Der Text des Briefes an Karl den Großen (JE 2483) ist hier an den Anfang gestellt, da er sich schon durch die Zuschreibung an Severian von Gabala von den Zeugen des Hadrianum JE 2448 abhebt²⁶ und auf eine griechische Vorlage zurückgeht, die in der späteren griechischen Überlieferung keine Spuren hinterlassen hat²⁷. Das Zitat im Brief an die Kaiser (JE 2448) stammt hingegen aus einer Quelle, die den Text mit anderem Titel und unter dem Namen des Chrysostomos überliefert. Was den Wortlaut des Hadrianum JE 2448 betrifft, so ist dieser zunächst durch die Überlieferung des Libellus synodalis und (mit Auslassung des ersten Satzes) der Libri Carolini gesichert. Anastasius Bibliothecarius hat den Text ganz offensichtlich nach der griechischen

26) Ein vergleichbarer Fall liegt bei dem im Hadrianum JE 2448 unmittelbar folgenden Chrysostomoszitat vor (*Joh. Chrys., Homilia in quinta feria paschae = Severianus Gabalensis, Homilia de lotionem pedum [CPG 4216]): Im Hadrianum JE 2483 erscheint es zunächst (S. 25, 27–30) in einer Severian zugeschriebenen, später dann (S. 47, 13–17) in der (wie im Hadrianum JE 2448) Chrysostomos zugeschriebenen Fassung. Anders als bei dem oben behandelten Chrysostomoszitat übersah der Verfasser des Hadrianum JE 2483, daß dasselbe Testimonium bereits unter anderem Namen zitiert worden war.

27) Das Zeugnis des Hadrianum JE 2483 bestätigt also Montfaucons Zuschreibung des Textes an Severian (vgl. Anm. 23), was die einschlägigen Standardwerke bis jetzt jedoch nicht vermerken; vgl. CPG 4209 und Sever J. VOICU, Séverien de Gabala, in: Dictionnaire de Spiritualité 14 (1989) Sp. 752–763 (hier Sp. 756 zu „De sigillis librorum“).

Retroversion²⁸ umformuliert, wie in allen Teilen des Textes, am klarsten aber am Schluß (*δισσῶς γὰρ τῷ βασιλεῖ προσφέρει τὴν ὕβριν* / *dupliciter enim imperatori contumeliam infert*) deutlich wird. Ebenso offensichtlich ist es auch, daß der Text der *Collectio Britannica* und des *Vallicellianus* nicht auf diese Anastasiusfassung, sondern auf den durch den *Libellus synodalis* und die *Libri Carolini* überlieferten Originaltext des Briefes zurückgehen. Die *Collectio Britannica* weist eine fehlerfreie Überlieferung, der *Vallicellianus* zwei stärkere Abweichungen auf (die Hinzufügung von *est fecisse* und die Umformung des Schlusses). Beide Varianten des *Vallicellianus* entspringen offenbar dem Versuch, dem schwer verständlichen Text einen Sinn abzurufen. Sollte sich die Zuordnung des *Vallicellianus* und der *Collectio Britannica* bei den folgenden *Testimonia* bestätigen, dann sind für erhebliche Teile des Briefes zwei neue, von Anastasius unabhängige Zeugen gewonnen. Die Überlieferung des *Vallicellianus* wird man allerdings da, wo sie nicht durch andere Zeugen kontrollierbar ist, mit Vorsicht zu benutzen haben.

28) Daß in dieser Retroversion das ursprüngliche *πρωτότυπον* wieder auftaucht, mag überraschen und die Vermutung aufkommen lassen, der Übersetzer habe den griechischen Originaltext gekannt oder eingesehen. Dies ist jedoch durch die ansonsten wörtliche Anlehnung an den lateinischen Text auszuschließen: vgl. zum Beispiel *ex ligno aut ex colore* / *ἐκ ξύλου καὶ χρωμάτων* mit *ἀπὸ ξύλου ἢ ἀνδριάντος χαλκοῦ* (so der Text bei Johannes von Damaskos; woher der lateinische Übersetzer *ex colore* bezogen hat, bleibt allerdings unklar). Der Schluß der Retroversion (*δισσῶς γὰρ τῷ βασιλεῖ προσφέρει τὴν ὕβριν*) ist pure Verzweiflung angesichts des unverständlichen *dissegregatam imaginem – imperatorem deducit*. Da in der Retroversion *principaliter* durch *ἡγουν* wiedergegeben ist, muß *τὸ πρωτότυπον καὶ* Zusatz des Übersetzers (kaum spätere Interpolation) sein. Der Übersetzer mag sich des immer wieder als *Testimonium* zur Bilderverehrung angeführten Basiliuszitats (*De spiritu sancto* c. 18) *ἡ τῆς εἰκόνης τιμὴ ἐπὶ τὸ πρωτότυπον διαβαίνει* erinnern haben (vgl. MANSI XII 1146 A; XIII 69 D–E usw.).

Ambrosius, De incarnationis dominicae sacramento 7,75,125–127

(ed. O. FALLER, CSEL 79 [1964] S. 262)²⁹

Numquid, cum et divinitatem eius adoramus et carnem, Christum dividimus? Numquid, cum in eo imaginem Dei crucemque veneramus, dividimus eum?

Hadrianum JE 2483 (S. 52, 35–39; = V)

(vgl. Libri Carolini II 15, S. 75, 2–4; siehe unten)

Sancti Ambrosii Mediolanensis episcopi ex libro de incarnatione infra cetera: |³⁶ numquid cum et divinitatem eius adoramus et carnem, Christum dividimus? Numquid, cum in |³⁷ eo imaginem Dei crucemque veneramus, dividimus eum? Apostolus certe |³⁸ ... ‚Quia non divisus |³⁹ est Christus‘ etc.

36 cum et *Hampe*: et cum V

Johannes von Damaskos, De imaginibus III 116, 1–2.5–8 (ed. KOTTER)

Ἐκ τῆς Ἀμβροσίου, ἐπισκόπου Μεδιολάνων, πρὸς Γρατιανὸν τὸν βασιλέα περὶ τῆς ἐνσάρκου οἰκονομίας τοῦ θεοῦ λόγου·

|⁵ ... ὦρ Ἀρα οὖν μή, ὁπότε καὶ τὴν θεότητα αὐτοῦ καὶ τὴν σάρκα προσκυνούμεν, μερίζομεν τὸν Χριστόν ἢ, ὅτε ἐν τῷ αὐτῷ καὶ τὴν τοῦ θεοῦ εἰκόνα καὶ τὸν σταυρὸν προσκυνούμεν, διαιροῦμεν αὐτόν; Μὴ γένοιτο.

29) Zum Testimonium vgl. vor allem WALLACH, *Diplomatic Studies* (wie Anm. 1) S. 123–139, und MACCARRONE (wie Anm. 1) S. 104 f. (dessen Kritik an Wallach hier unzutreffend ist; Wallach unterstellt allerdings zu Unrecht dem griechischen Übersetzer des Hadrianbriefes die Kenntnis des Textes des Johannes von Damaskos). GRUMEL, *Les lettres* (wie Anm. 1) S. 414 f. geht bei der Beurteilung des Testimoniums von falschen Voraussetzungen aus.

Libellus synodalis (S. 513,19–21); Vallicellianus (f. 155^v; = *Vall.*)
(vgl. Libri Carolini II 15, S. 75,5–7; siehe unten)

Item beati Ambrosii Mediolanensis episcopi ad Gratianum imperatorem, ex libro |²⁰ tertio capitulo nono: Numquidne, quando et deitatem et carnem eius adoramus, dividimus Christum? |²¹ Aut quando in ipso et Dei imaginem et crucem adoramus, dividimus eum? Absit.

19 Mediolansensis episcopi *om.* *Vall.* Gnatianum *Vall.* 20 Numquidnam *Vall.* *Werminghoff* (ex *Mansi*) 21 in ipso *om.* *Vall.* et imaginem eius et crucem *Vall.*

Libri Carolini II 15 (S. 74,10–13 und 75,1–7; vgl. S. 74,22–24)

Quod male ad suum errorem adstruendum sententiam |¹¹ beati Ambrosii Mediolanensis urbis episcopi, quam ex libro |¹² tertio, capitulo nono esse mentiuntur, usurpent, qui per |¹³ eam imaginum adorationem firmare cupiunt. ... Ille enim ... ait: „Numquid, cum et |³ divinitatem eius adoramus et carnem, Christum dividimus? Numquid, cum in eo ima- |⁴ ginem Dei crucemque veneramur, dividimus eum?“ Isti vero ex hac sententia imaginum |⁵ adorationem adstruere nitentes dixerunt: „Numquidne, quando et deitatem et carnem |⁶ eius adoramus, dividimus Christum? aut, quando in ipso et Dei imaginem et crucem |⁷ adoramus, dividimus eum?“

5 quando] cum *p.* 74,23

griech. Retroversion (MANSI XII 1067 C 9 – D 2) = *MTV*
Paris. gr. 1115, f. 261^v (= *K*)

Καὶ ἕτερον πάλιν τοῦ μακαρίου * Αμβροσίου πρὸς Γρατιανὸν τὸν βασιλέα ἐκ τοῦ |² τρίτου βιβλίου κεφαλαίου ἐννάτου. Τί γάρ; μήποτε καὶ τὴν θεότητα καὶ τὴν σάρκα αὐτοῦ |³ προσκυνῶντες μερίζομεν τὸν Χριστόν; ἢ ὅτε ἐν αὐτῷ τὴν θείαν εἰκόνα καὶ τὸν σταυρὸν προσκυνῶμεν, |⁴ μερίζομεν αὐτόν; μὴ γένοιτο.

1 Καὶ – πάλιν *om.* *K* ἀγίου *K* * Αμβροσίου + ἀρχιεπισκόπου Μεδιολάων *K* 3 ἢ ὅτε] ὁπότε (*sic*) *V*

Anastasius (MANSI XII 1068 E 9 – 1069 A 2) = PV

Item beati Ambrosii ad Gratianum imperatorem ex libro tertio capitulo nono: |² Numquidne quando et deitatem et carnem eius adoramus, dividimus Christum? aut quando in ipso et Dei |³ imaginem et crucem adoramus, dividimus eum? Absit.

1 capite *Mansi* 2 Numquidne *PV ed. Rom.*: Numquidnam *Mansi* eius *om. edd.*

Man sieht sofort, daß das Hadrianum JE 2448 nicht auf den Originaltext des Ambrosius, sondern, wie Wallach gezeigt hat, auf ein lateinisches Florileg zurückgehen muß³⁰, das diesen Text aus einer griechischen Fassung zurückübersetzt hatte, die uns bei Johannes von Damaskos erhalten ist. Die Kritik der Libri Carolini ist also berechtigt, trifft aber einen „schuldlos Schuldigen“ und kennt den geschilderten Hintergrund natürlich nicht. Hadrian reagiert darauf, wie es scheint, indem er in seiner Antwort (JE 2483) auf das Capitulare adversus synodum den Originaltext mit richtigem Titel einfügt³¹. In den Libri Carolini wird diese Korrektur nicht zur Kenntnis genommen³². Daß der Vallicellianus auch hier, wenn auch mit Auslassungen und Fehlern, den Originaltext des Briefes bietet, ist deutlich. Anastasius, der keinerlei Abweichungen vom Text des Libellus synodalis und der in den Libri Carolini kritisierten Fassung bietet³³, hat in diesem lateinischen Testimonium den Text nicht nach der griechische Retroversion umgeformt (es fehlt die Entsprechung zu *Τί γάρ*); ein erstes Indiz dafür, daß er seine Fassung *nicht* durchgängig der griechischen Übersetzung angepaßt hat. Das Testimonium ist allerdings zu kurz, als daß man daraus schon

30) Vgl. WALLACH, *Diplomatic Studies* (wie Anm. 1) S. 129 f.; zu den lateinischen Florilegien vgl. auch ALEXAKIS, *Stephanos of Bostra* (wie Anm. 46) S. 46 mit Anm. 9.

31) Anders MACCARRONE (wie Anm. 1) S. 104 f. am Ende der Anm. 203.

32) Dies darf als Indiz für die Richtigkeit der Rekonstruktion der Vorgänge bei FREEMAN, *Carolingian Orthodoxy* (wie Anm. 10) S. 90–92 und 105 gelten, nach der der Papstbrief an Karl den Großen (JE 2483) erst nach Abschluß der Redaktion der Libri Carolini eintraf bzw. die Arbeit an den Libri Carolini nach dem Eintreffen des Briefes eingestellt und der Gedanke an eine „Publikation“ aufgegeben wurde.

33) Dies ist allerdings erst nach Wiederherstellung des überlieferten Textes eindeutig erkennbar.

ein abschließendes Urteil zur Arbeitsweise des Anastasius ableiten dürfte.

Epiphanius von Salamis, *Adversus haereticos* 65,8,10

(ed. HOLL III S. 12, 10–11)³⁴

Paris. gr. 1115, f. 261^v (= *K^b*)

καὶ γὰρ καὶ οἱ βασιλεῖς οὐ διὰ τὸ ¹¹ ἔχειν εἰκόνα δύο εἰς βασιλεῖς, ἀλλὰ βασιλεὺς εἷς σὺν τῇ εἰκόνι.

Inscriptio: Τοῦ αὐτοῦ *K^b* 10/11 βασιλεῖς διὰ τὸ ἔχειν εἰκόνας οὐ δύο *K^b*

Libellus synodalis (S. 511,34–35); Vallicellianus (f. 155^r; = *Vall.*)

Item sancti Epyphanii episcopi Constantiae Cypri: Etenim imperatores pro eo, quod ¹³⁵ habent imagines, non duo sunt imperatores, sed imperator unus cum imagine.

34 Epiphani *Vall.* etenim] nonne et *Vall.* pro eo quod *om. Vall.*

35 imagines + et tamen *Vall.* sed + unum *Vall.*

griechische Retroversion (MANSI XII 1067 D 2–5) = *VTM*

Paris. gr. 1115, f. 261^v (= *K^a*)³⁵

Πάλιν τοῦ ἁγίου Ἐπιφανίου ἐπισκόπου Κωνσταντείας τῆς Κύπρου· μὴ γὰρ βασιλεὺς ἔχων ² εἰκόνα δύο εἰς βασιλεῖς; ἀλλ' ὁ βασιλεὺς εἷς ἐστι καὶ μετὰ τῆς εἰκόνας.

1 Πάλιν et ἐπισκόπου – Κύπρου *om. K^a* ἐπισκόπου *om. edd.* βασιλεὺς ἔχων *VM K^a*: εἰ βασιλεὺς ἔχει *T edd.* 2 βασιλεῖς εἰσὶν *K* ἀλλ' *VM K^a*: μενοῦν *T* οὔμενον *edd.*

34) Vgl. WALLACH, *Diplomatic Studies* (wie Anm. 1) S. 34 f. mit zutreffender Analyse (allerdings ohne Berücksichtigung des Parisinus).

35) Diese Fassung auch im Florileg des Niketas (Nr. 20 Alexakis und Thümmel; vgl. oben Anm. 18).

Anastasius (MANSI XII 1069 A 2-6) = PV

Item sancti Epiphanii episcopi Constantiae Cypri: Numquid enim et imperator pro eo quod |² habet imaginem, duo sunt imperatores? sed imperator unus est etiam cum imagine.

1 episcopi *om. edd.* imperator *edd.*: imperatores PV 2 imperatores + non sane *edd.*

Das kurze Testimonium würde für sich allein genommen nicht ausreichen, um die Stellung des Vallicellianus in der Überlieferung mit Sicherheit zu bestimmen. Dafür sind die in seinem Text vorgenommenen Änderungen gegenüber dem im Libellus synodalis überlieferten Originaltext zu beträchtlich. Dennoch kann, wenn man die griechische Retroversion und den Anastasiustext gegenüberstellt und die sichere Einordnung des Vallicellianus in den übrigen Testimonia berücksichtigt, kein Zweifel daran aufkommen, daß sein Text aus dem des ursprünglichen Hadrianbriefes hervorgegangen ist. Anastasius hingegen richtet seine Fassung wiederum nach der griechischen Retroversion aus. Denn erst in dieser Retroversion (die zunächst einmal aus der Überlieferung wiederhergestellt werden muß) ist durch die Wiedergabe von *etenim* als *μη γὰρ*, das bei Anastasius als *numquid* erscheint³⁶, der erste Satz eine Fragesatz geworden. Auch die weiteren Abweichungen des griechischen Übersetzers vom Originaltext (Ersatz der Infinitivkonstruktion durch eine Partizipialkonstruktion, Ersatz von *σὺν τῇ εἰκόνι* durch *μετὰ τῆς εἰκόνοϋς*) werden auf dem Hintergrund des im Libellus überlieferten lateinischen Textes verständlich. Von besonderem Interesse ist das Fragment für die Beurteilung des Florilegs im Paris. gr. 1115. Denn hier erscheinen unmittelbar nacheinander die retrovertierte und die ursprüngliche Fassung des Textes. Welchen anderen Schluß soll man daraus ziehen als den, daß in ein bestehendes Florileg ein weiteres Testimonium des Epiphanius eingefügt werden sollte, dem Kompilator jedoch entging, daß es sich nur um eine andere Fassung desselben

36) Bei der Verbindung *imperator pro eo quod habent* in den Anastasiushandschriften handelt es sich möglicherweise nicht um eine Korruptel der Überlieferung, sondern um eine stehengebliebene Unstimmigkeit in der Umformung durch Anastasius selbst, in der der Plural *imperatores* des ursprünglichen Wortlauts unverändert geblieben ist; vgl. auch Anm. 39.

Zeugnisses handelte³⁷? Vor einer grundsätzlichen Bewertung des Florilegs soll jedoch noch das Testimonium des Hieronymos von Jerusalem besprochen werden.

Hieronymos von Jerusalem (CPG 7815)³⁸

Johannes von Damaskos, *De imaginibus* III 125, 1–14 (ed. KOTTER)

· Ιερωνύμου, πρεσβυτέρου · Ιεροσολύμων ·

Τῆς γραφῆς ὑμῶν μηδαμοῦ ἐπιτρεπούσης ὑμῖν προσκυνεῖν τὸν σταυρόν, τίνος χάριν λοιπὸν αὐτὸν προσκυνεῖτε; Εἴπατε ἡμῖν τοῖς · Ιουδαίοις καὶ Ἑλλησι καὶ πᾶσι τοῖς ἐπερωτῶσιν ὑμᾶς ἔθνεσι.

|⁵ · Απόκρισις· Διὰ τοῦτο, ὡ ἀνόητοι καὶ ἀναιδέεις τῇ καρδίᾳ, τάχα συν-εχώρησεν ὁ θεὸς παντὶ ἔθνει σεβομένῳ τὸν θεὸν πάντως τι ἐπὶ τῆς γῆς ἔργον ἀνθρώπου ὑπάρχον, ἵνα μηκέτι δύνωνται ἐγκαλεῖν τοῖς χριστιανοῖς περὶ τοῦ σταυροῦ καὶ τῆς τῶν εἰκόνων προσκυνήσεως. Ὡς περ οὖν ὁ · Ιουδαῖος προσεκύνει τὴν κιβωτὸν τῆς διαθήκης καὶ τὰ |¹⁰ δύο χερουβὶμ τὰ χωνευτὰ καὶ χρυσᾶ καὶ τὰς δύο πλάκας, ἃς ἐλάξευσε Μωσῆς, μηδαμοῦ ἐπιτραπείς ὑπὸ τοῦ θεοῦ ταῦτα προσκυνεῖν ἢ ἀσπάζεσθαι, οὕτως καὶ οἱ χριστιανοὶ οὐχ ὡς θεὸν τὸν σταυρὸν ἀσπάζόμεθα, ἀλλὰ δεικνύντες τὴν τῆς ψυχῆς ἡμῶν γνησίαν πρὸς τὸν σταυρωθέντα διάθεσιν.

37) Es ist auch denkbar, daß eine der beiden Textfassungen (wahrscheinlich die Originalfassung, da sie im Parisinus an zweiter Stelle steht und durch τοῦ αὐτοῦ eingeleitet wird) zunächst als Variante am Rand stand und erst später in den Text aufgenommen wurde. Dies ändert aber nichts an der Schlußfolgerung. ALEXAKIS, *A Florilegium in the Life of Nicetas of Medicon* (wie Anm. 18) S. 187 geht auf die Doppelfassung nicht ein.

38) Zum Testimonium, dessen Verständnis erst durch die Berücksichtigung der griechischen Florilegien und des Vallicellianus möglich wird, vgl. Pierre BATTIFOL, *Jérôme de Jérusalem d'après un document inédit*, *Revue des questions historiques* 39 (1886) S. 248–255; WALLACH, *Diplomatic Studies* (wie Anm. 1), S. 38–39; Hans Georg THÜMMEL, *Die Frühgeschichte der ostkirchlichen Bilderlehre. Texte und Untersuchungen zur Zeit vor dem Bilderstreit* (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 139, 1992), S. 144 f., 238, 364; Vincent DÉROCHE, *La polémique anti-judaïque au VI^e et au VII^e siècle. Un memento inédit, les Képhalaia*, *Travaux et Mémoires* 11 (1991) S. 275–311 (hier S. 279 f.; mit Lit.); SPECK, *Schweinefleisch und Bilderkult* (wie Anm. 42) S. 375. Der Text bei MIGNE PG 40, 865–866 stammt aus Paris. gr. 1115.

Mosqu. gr. 265 (f. 225^r) und Marc. gr. 573 (f. 21^r)

Τοῦ ἁγίου ἱερωνύμου πρεσβυτέρου ἱεροσολύμων· Χάριν τούτου συνεχώρησεν ὁ θεὸς παντὶ ἔθνει |² προσκυνεῖν τι χειροποίητον, ἱουδαίους μὲν τὰς πλάκας, ἃς ἐλάξευσεν Μωϋσῆς, καὶ τὰ δύο Χερουβίμ |³ τὰ χρυσᾶ· οὕτως καὶ ἡμῖν τοῖς χριστιανοῖς ἐχαρίσατο τὸν σταυρὸν καὶ τὰ τῶν ἁγίων ἀνδραγαθήματα |⁴ ἐν εἰκόσιν διαγράφειν καὶ ταῦτα ἀσπάζεσθαι καὶ προσκυνεῖν καὶ δεικνύειν τὴν διάθεσιν ἡμῶν |⁵ τὴν πρὸς αὐτούς.

1 πρεσβυτέρου *Mosqu.*: ἐπισκόπου *Marc.* ἔθνη *Mosqu.* 2 τι *om. Marc.*
ἱουδαίους *Marc.* 3 ἡμῶς τοὺς χριστιανούς *Marc.* 4 καὶ ταῦτα ἀσπάζεσθαι *om. Marc.* 5 πρὸς αὐτόν *Marc.*

Vallicellianus (f. 155^v)

Item de sermone beati Hieronimi presbyteri Hierusolimitani. Propter hoc permisit Deus omnem gentem adorare manufactum, Iudeos enim tabulas illas quas dolauit Moyses et duos Cherubim aureos. Sic et nobis Christianis donauit crucem et sanctorum bonas operationes imaginibus ascribi et adorari et demonstrari affectum nostrum erga ipsos.

Libri Carolini I 19 (S. 44,10–12 und 18–19)

Sicut Iudeis ta- |¹¹ bulae et duo cherubim, sic nobis christianis donata est crux |¹² et sanctorum imagines ad scribendum et adorandum.

Praemittuntur p. 44,10: Quod magnae sit temeritatis dicere 11 sic] ita *l. 18*
donata] data *l. 18* 12 ad adorandum et ad scribendum *l. 19*

griechische Retroversion (MANSI XII 1070 D 13 – E 7) = *VTM*
 Paris. gr. 1115, f. 264^r (= *K*)

Ἐκ τοῦ λόγου τοῦ μακαρίου Ἱερωνύμου πρεσβυτέρου Ἱεροσολύμων. Καὶ ἄρ' ὡς συνεχώρησεν ὁ ² θεὸς προσκυνεῖν πᾶν ἔθνος χειροποίητα, Ἰουδαίους δὲ τὰς πλάκας ἐκείνας, ἃς ἐλατόμησεν ³ Μωϋσῆς, καὶ τὰ δύο Χερουβὶμ τὰ χρυσᾶ, οὕτως καὶ ἡμῖν τοῖς χριστιανοῖς ἐδωρήσατο τὸν σταυρόν, ⁴ καὶ τῶν ἀγαθῶν ἔργων τὰς εἰκόνας γράφειν καὶ προσκυνεῖν καὶ ἐῖξαι τὸ ἔργον ἡμῶν.

Ἐκ τοῦ λόγου *om.* *K* μακαρίου *VTM*: ἀγίου *K* πρεσβυτέρου *TM K*: επισκόπου *V* 2 χειροποιητὰ *K* τὰ χειροποίητα *edd.* Ἰουδαίους *TM K*: Ἰουδαίοις *V edd.* δὲ *om.* *K* ἐκείνας *om.* *V* ἐκείνας + εὐδόκησεν *T edd.* Μωϋσῆς *V K*: ὁ Μωϋσῆς *TM edd.* τοῖς χριστιανοῖς *om.* *V*

Anastasius (MANSI XII 1072 B 1–9) = *PV*

De sermone beati Hieronimi presbyteri Hierosolymitani. Etenim ² sicut permisit Deus adorare omnem gentem manufacta, Iudaeos autem tabulas illas quas ³ dolavit Moyses et duos cherubim aureos, sic et nobis Christianis donavit crucem, ⁴ et bonarum operationum imagines pingere et adorare [venerari] et demonstrare opus nostrum³⁹.

2 illas *om.* *V edd.* 4 venerari *delevi* demonstrari *V*

er ist der Vallicellianus der einzige Textzeuge, der uns den originalen Wortlaut des Hadrianbriefes überliefert⁴⁰. Denn er allein bietet die

³⁹) *Venerari* ist, wie der Vallicellianus zeigt, eingedrungene Randkorrektur vielleicht eines Lesers, dem die Verwendung von *adorare* im Rahmen der Bilderverehrung mißfiel), möglicherweise aber auch Spur einer Randbemerkung Anastasius. Angesichts seiner vor allem in *P* öfters erscheinenden sprachlichen Bemerkungen ist ihm hier durchaus der Hinweis zuzutragen, daß Hadrian in seiner Formulierung nicht *adorare*, sondern *venerari* (z. B. MANSI XII 1057 D 1061 C 3; 1065 A 2) für die Bilderverehrung benutzt. Anastasius selbst wendet in diesem Zusammenhang durchgängig *adorare* (so auch in seiner Refatio zur Übersetzung [MANSI XII 983 D–E = MGH Epp. 7, S. 418,5–18] in seiner eigenen Stellungnahme zur Bilderverehrung), *venerari* dagegen nur in der Form *venerand-*.

⁴⁰) Lediglich die passivischen Infinitive *ascribi et adorari et demonstrari* sind als Überlieferungsfehler anzusehen. Es fehlt außerdem die Entsprechung zu καὶ ταῖς ἀσπάζεσθαι, das im Mosquensis sicherlich nicht interpoliert ist, wie der

getreue Übersetzung des in den beiden griechischen Florilegien bezeugten Testimoniums und somit die ursprüngliche lateinische Fassung, von Hadrian ebenso wie andere Testimonia des Briefes einem älteren lateinischen Florileg entnommen⁴¹. Anastasius hat den Text der griechischen Retroversion angeglichen, wie vor allem der erst durch den griechischen Übersetzer hergestellte Vergleichssatz ὡς – οὕτως / *sicut* – *sic* und der Schluß des Testimoniums (καὶ δεῖξαι τὸ ἔργον ἡμῶν / *et demonstrare opus nostrum*) beweisen.

Die Überlieferung des Vallicellianus gewinnt gerade in diesem Fall noch dadurch an Bedeutung, daß sich mit ihrer Hilfe die Stellung der griechischen Florilegien in der Entwicklung und Überlieferung nicht nur dieses Testimoniums bestimmen läßt: Der Text des Mosquensis und des Marcianus stammt aus einem älteren, früher als das Konzil von 787 zu datierenden griechischen Florileg. In diesem Florileg ist ein ursprünglich im Rahmen der Kreuzestheologie stehender Text, dessen noch fast unverfälschte Form bei Johannes von Damaskos überliefert ist (lediglich καὶ τῆς τῶν εἰκόνων προσκυνήσεως ist als Hinweis auf die Ikonenverehrung interpoliert)⁴², zu einem Testimonium für die Bilderverehrung umgeformt. Diese Fassung wurde ins Lateinische übersetzt und von Hadrian aus einem lateinischen Florileg übernommen. In griechischer Rückübersetzung, der Anastasius wiederum den lateinischen Text des Hadrianbriefes anpaßte, gelangte das Testimonium schließlich in die Akten des VII. Ökumenischen Konzils. Die Fassung des Paris. gr. 1115 entspricht, wie schon im Ambrosiuszitat und in der zweiten Fassung des Epiphanoszitats, der griechischen Retroversion. Die daraus zu ziehende Schlußfolgerung kann nur die sein, daß diese drei Testimonia des Paris. gr. 1115 den Konzilsakten entnommen sind⁴³. Damit ist aber erwiesen, daß der Paris. gr. 1115,

Text des Johannes von Damaskos zeigt, sondern in anderen griechischen Fassungen, zu denen auch der Marcianus zählt, für überflüssig erachtet und deshalb ausgelassen wurde. Die Überlieferung in den Libri Carolini (in der der Autor des Textes nicht genannt wird) ist in diesem Fall wenig ergiebig, die Differenzen zum Vallicellianus damit zu erklären, daß der Text frei zitiert wird.

41) Vgl. Anm. 30 und 46.

42) Zur Interpolation vgl. auch Paul SPECK, Schweinefleisch und Bilderkult: Zur Bilderdebatte in den sogenannten Judendialogen, in: To Hellenikon. Studies in Honor of Spyros Vryonis jr., vol. 1. Hellenic Antiquity and Byzantium, ed. J. S. LANGDON / S. W. REINERT / J. S. ALLEN / C. P. IOANNIDES (1993) S. 367–383, hier S. 375 mit Anm. 54–55.

43) Der Versuch von ALEXAKIS, Stephan of Bostra (wie Anm. 46) S. 47, dieser Konsequenz durch den Ansatz von griechischen Rückübersetzungen des

da er Testimonia aus den Akten des Konzils von 787 enthält, *nicht* die getreue Kopie einer Vorlage von 774/5 sein kann. Die Übernahme von Testimonia aus den Konzilsakten (insbesondere die besprochene Doppelfassung des Epiphanoszitats) zeigt, daß das ursprüngliche Florileg aus anderen Quellen ergänzt worden ist⁴⁴. Kinnamos selbst, dem Schreiber des Parisinus, wird man diese Ergänzungen allerdings nicht zutrauen⁴⁵. Sie müssen schon früher, wohl am ehesten im 9. Jh., vorgenommen worden sein.

Soweit die Prüfung dieser ausgewählten Testimonia. Daß das hier gewonnene Ergebnis auch für die übrigen Testimonia des Briefes gilt, soll hier nicht mehr im einzelnen vorgeführt werden, da sich daraus nichts Neues für die Beurteilung des Hadrianbriefes ergäbe⁴⁶.

lateinischen Florilegs auszuweichen, scheitert an der Unwahrscheinlichkeit seiner Voraussetzungen. Der Übersetzer des Hadrianbriefes war zweifelsohne ebenso wie der mit Name und Titel genannte Übersetzer des auf dem VI. Ökum. Konzil in griechischer Fassung verlesenen Agatho-Briefes (vgl. ACO ser. II, vol. II, 1, p. 52,10–12 und 53,9–10) in Konstantinopel tätig. Was hätte ihn dazu veranlassen sollen, griechische Retroversionen lateinischer Florilegien heranzuziehen, wenn er (was er mit einer Ausnahme *nicht* tat) die griechischen Originaltexte hätte einsehen können? Vgl. auch Anm. 60.

44) Es soll hier aber keineswegs behauptet werden, daß die Testimonia des Paris. gr. 1115, sofern sie ihre Entsprechung in den Konzilsakten haben, von vornherein als Entlehnungen aus den Akten anzusehen sind. Die Frage der Abhängigkeit ist in jedem Einzelfall neu zu prüfen. Festzuhalten bleibt auch, daß der Parisinus ein wichtiger Textzeuge innerhalb so gut wie außerhalb der Aktenüberlieferung ist, dessen Überlieferung, nach den bisherigen Kollationen zu urteilen, vom Archetypus der erhaltenen Aktenhandschriften unabhängig ist und wenigstens teilweise auf das nach Rom gesandte Exemplar der Akten zurückgehen mag. Der Frage, ob für Testimonia, die in den Konzilsakten von griechischer Seite zitiert werden, Florilegien als direkte oder indirekte Quelle in Betracht kommen, kann hier nicht weiter nachgegangen werden. Da nach dem jetzigen Stand der Kollationen eine Abhängigkeit der Konzilsakten vom Text der drei genannten Florilegien nirgendwo eindeutig nachweisbar ist, erscheint es zweifelhaft, ob die Konzilsväter von 787 überhaupt auf Florilegien zurückgegriffen haben, zumal sie nach den beim VI. Ökum. Konzil gemachten Erfahrungen ausdrücklich auf der Heranziehung von vollständigen Handschriften der Originaltexte bestanden. Dies schließt allerdings nicht aus, daß sie Florilegien als Orientierung für die *Auswahl* ihrer Texte benutzt haben.

45) Zu Leon Kinnamos als „Berufskopisten“, der wohl kein eigenes Interesse am Inhalt der Handschrift hatte, vgl. UTHEMANN (wie Anm. 18) S. 47 f.

46) Zum Text des Stephanos von Bostra vgl. Giovanni MERCATI, Stephani Bostri nova de sacris imaginibus fragmenta e libro deperdito Κατὰ Ἱουδαίων, Theologische Quartalsschrift 77 (1895) S. 663–668 (= Opere minori I, Studi e Testi 76 [1937] S. 202–206); WALLACH, Diplomatic Studies (wie Anm. 1) S. 35–38

Welche Folgerungen sind nun für den Text des Hadrianbriefes zu ziehen? Zunächst einmal, daß sein originaler Wortlaut durch die Übereinstimmung der *Collectio Britannica*, deren Exzerpte auf das Exemplar im päpstlichen Archiv zurückgehen⁴⁷, mit den jeweils vorhandenen Zeugen der ersten lateinischen Fassung der Akten (*Libellus synodalis*, *Libri Carolini*, *Vallicellianus*, in Einzelfällen auch der Brief Hadrians an Karl den Großen [JE 2483]) zweifelsfrei gesichert ist. Dort, wo die *Collectio Britannica* fehlt, sind wir, abgesehen von einem Zitat im *Hadrianum* JE 2483 (S. 56,10–19 = MANSI XII 1061 C 8 *quia in universo mundo* – D 14 *puritatem servantes*), auf die Zeugen der ersten lateinischen Fassung der Akten angewiesen. Der *Vallicellianus* bietet zwar einen teilweise korrupten, verkürzten und umformulierten Text, ist aber für die Rekonstruktion des *Hadrianum* JE 2448 dennoch unentbehrlich, da beträchtliche Teile nur durch ihn überliefert sind.

(der fälschlicherweise meint, daß in die griechischen Akten der Originaltext eingefügt worden sei); Hans Georg THÜMMEL, Stephanos von Bostra und die Ikonenverehrung, *Stimme der Orthodoxie* 5/89 (1989) S. 37 f.; ders., *Frühgeschichte* (wie Anm. 38), S. 145–149. 238–240. 364–367; Vincent DÉROCHE, *L'authenticité de l'apologie contre les Juifs de Léontios de Néapolis*, *Bulletin de Correspondance Hellénique* 110 (1986) S. 655–669 (hier S. 663; mit Lit.); ders. *La polémique anti-judaïque* (wie Anm. 38) S. 278. Der Text ist jetzt nach seinen verschiedenen Versionen (*Ambros. A* 84 sup.; *Paris. gr.* 1115; *Marc. gr.* 573; *Libellus synodalis*; griech. und lat. Akten des VII. Ökum. Konzils) von Alexander ALEXAKIS, *Stephen of Bostra: Fragmenta contra Iudaeos*, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 43 (1993) S. 45–60, neu ediert. Diese Edition ist nicht nur methodisch anfechtbar, da sie unvereinbare Textfassungen zu einem einheitlichen Text vermengt, sondern sie leidet auch darunter, daß der Text der Konzilsakten ohne Berücksichtigung der Aktenüberlieferung der Ausgabe von MANSI entnommen ist und die Fassung des Anastasius schlicht als Übersetzung der griechischen Version der Akten gewertet wird (S. 50 Anm. 22). ALEXAKIS führt alle griechischen Versionen außer Joh. Dam., *De im.* III 72–73 auf den Text eines lateinischen Florilegs in den Akten der römischen Synode von 731 zurück, das von Hadrian benutzt und im *Libellus synodalis* aus der ersten lateinischen Fassung der Akten zitiert sei. Der *Libellus* biete also die älteste Fassung, von der die griechischen Versionen abhängig seien. Dies trifft m. E. aber zumindest für den *Ambrosianus* nicht zu; vgl. dazu auch Hans Georg THÜMMEL, *Stephanos von Bostra und die Florilegien-Tradition*, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 46 (1996) S. 63–79. Der angebliche Brief Basileios des Großen an Julian Apostata, der nur in den griechischen Florilegien, im Hadrianbrief und in der vierten Sitzung des Konzils überliefert ist, verlangt eine gesonderte Behandlung.

47) Vgl. oben Anm. 17.

Und Anastasius Bibliothecarius? Nach der Durchmusterung der Testimonia muß das Vertrauen in seine Fassung auf das Schwerste erschüttert erscheinen. Er hat den Text des Hadrianbriefes mit Ausnahme des Ambrosiuszitats in den besprochenen Testimonia (wie im übrigen auch in allen anderen hier nicht erörterten Testimonia griechischer Herkunft) mit teilweise erheblichen Veränderungen der griechischen Übersetzung angeglichen. Die in der Forschung mehrfach vertretene Auffassung⁴⁸, er habe den Text des Originalbriefes unverändert in seine Fassung der Akten übernommen, ist demnach nicht haltbar. Hat er also den Hadrianbrief durchgehend der griechischen Version angepaßt⁴⁹? Oder hat er gar – auch diese Meinung wird vertreten⁵⁰ – außer dem im Griechischen fehlenden Schlußteil überhaupt nicht die Originalfassung des Briefes eingefügt, sondern die griechische Fassung ins Lateinische zurückübersetzt? Bevor der Stab über seine Wiedergabe des Hadrianbriefes gebrochen wird⁵¹, sollen noch ein weiteres lateinisches Testimonium des Hadrianbriefes, vor

48) So MACCARRONE (wie Anm. 1) S. 91 (unter Berufung auf Carl Joseph von HEFELE – Jean LECLERCQ, *Histoire des Conciles* III 2 [1910] S. 748, und Claudio LEONARDI, *Anastasio Bibliotecario e l'ottavo concilio ecumenico*, *Studi Medievali* series 3, 8 [1967] S. 74 Anm. 36): „Anastasio non toccò il testo delle due lettere di Adriano I che aveva a disposizione nell'archivio della Chiesa romana.“ Vgl. auch LEVISON (wie Anm. 52) S. 212 Anm. 4, und OSTROGORSKY (wie Anm. 1) S. 75.

49) WALLACHS Meinung scheint in diese Richtung zu gehen, wenngleich er nur die Testimonia des Briefes bespricht; vgl. *Diplomatic Studies* (wie Anm. 1) S. 15: „... Anastasius frequently rewrote the genuine Latin text of *JE* 2448 on the basis of the Byzantine-Greek translation. To use the German diplomatic term, his Latin text of the *Synodica* is in spots *verunechtet*, that is adulterated.“ Vgl. andererseits S. 19: „But the authenticity of the *JE* 2448 as a whole cannot be questioned“.

50) So GRUMEL, *Les lettres* (wie Anm. 1) S. 417. Grumel hält sogar den in der ersten lateinischen Fassung der Akten überlieferten Brief für eine Übersetzung aus dem Griechischen. Vgl. auch ALEXAKIS, *Stephen of Bostra* (wie Anm. 46) S. 50 Anm. 22 (der allerdings die in Anm. 49 zitierten Äußerungen Wallachs mißverstanden zu haben scheint).

51) Dies geschieht denn auch in geradezu vehementer Weise in dem in Anm. 1 genannten Aufsatz von GRUMEL, der Anastasius bewußte Fälschungsabsichten unterstellt, die mit seinem „caractère ambitieux“ und seiner „conscience peu délicate“ erklärt werden. Dieses Verdammungsurteil läßt sich selbst dann nicht rechtfertigen, wenn man berücksichtigt, daß Grumel auf die vorliegenden Editionen angewiesen war und weder die hier zum ersten Mal vorgestellten lateinischen Zeugen noch die griechischen Florilegien noch die Überlieferung der Akten kannte.

allein aber die von Hadrian selbst formulierten Textabschnitte, für die sich die Fassung des Anastasius durch die Überlieferung des Vallicellianus und der *Collectio Britannica* überprüfen läßt, als Zeugen befragt werden.

Bei dem lateinischen Testimonium handelt es sich um ein längeres Exzerpt aus den *Actus Silvestri*⁵² (MANSI XII 1057 D 12 – 1060 C 12), das bis auf den ersten Satz vollständig auch im *Libellus synodalis* von 825 (S. 485,7–33) sowie in dessen *Epitome* (S. 536,28–537,11) erscheint. Hier findet sich zwar eine Reihe von Abweichungen zwischen der Überlieferung des *Libellus* und der des Anastasius, aber diese sind im Vergleich zu den Diskrepanzen, wie sie sich in den zuvor besprochenen Testimonia aus griechischen Autoren gezeigt haben, geringfügig und lassen sich zum überwiegenden Teil auf Überlieferungsfehler zurückführen⁵³. Der letzte Abschnitt des Exzerpts, in dem sich noch am ehesten

52) Version A (1) (Edition von Wilhelm POHLKAMP in Vorbereitung); die im folgenden besprochene Stelle ist bei Wilhelm LEVISON, *Konstantinische Schenkung und Silvester-Legende*, in: *Miscellanea Francesco Ehrle* II = *Studi e Testi* 38 (1924) S. 209–247 (= ders., *Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze*, Düsseldorf 1948, S. 390–465), hier S. 240 f. (vgl. auch S. 212) aus der Version A (1) teilweise (Z. 24 *Post finem* – Z. 25 *Paulus* und Z. 26 *Silvester* – Z. 33 *memorabat*) abgedruckt, zwei weitere Abschnitte des im Hadrianbriefes zitierten Textes der Version A (1) bei Wilhelm POHLKAMP, *Kaiser Konstantin, der heidnische und der christliche Kult in den Actus Silvestri*, *FmSt* 18 (1984) S. 357–400, hier S. 369, Anm. 46 und 47. Zu den verschiedenen lateinischen und griechischen Versionen (die griechischen weisen keine Berührungspunkte mit der griechischen Fassung des Hadrianbriefes auf) vgl. nach LEVISON jetzt Wilhelm POHLKAMP, *Textfassungen, literarische Formen und geschichtliche Funktion der römischen Silvester-Akten*, *Francia* 19/1 (1992) S. 115–196, hier S. 132–148 (mit der früheren Lit.); vgl. auch den Text des *Constitutum Constantini* c. 7–8, ed. Horst FUHRMANN, *Das Constitutum Constantini* (Konstantinische Schenkung) (*MGH Fontes iuris* 10, 1968) S. 69–74 (Z. 95–119). Die *Libri Carolini* (II 13) erwähnen den Text, enthalten aber kein wörtliches Zitat; zum einzelnen vgl. WALLACH, *Diplomatic Studies* (wie Anm. 1) S. 29 f. und S. 152–159 (mit Lit.). Der Text erscheint in kürzeren Auszügen auch in den griechischen Florilegien Mosqu. 265, f. 234^r–235^r (~ MANSI XII 1059 A 1 – B 5) und Paris. gr. 1115, f. 277^v (~ MANSI XII 1058 C 7 – D 5 und 1059 A 2 – B 6), in beiden Fällen in einer Textform, die nicht mit der griechischen Fassung des Hadrianbriefes übereinstimmt.

53) Der Hinweis ist geboten, daß sich die Anzahl der Abweichungen zwischen den beiden lateinischen Fassungen beträchtlich reduziert, wenn man den in den Editionen gedruckten Anastasius-Text durch den in den Handschriften *P* und *V* überlieferten Text ersetzt.

auffällige Abweichungen zwischen Libellus und Anastasius finden, soll hier angeführt und kurz besprochen werden⁵⁴.

Libellus synodalis S. 485,23–33 (= *Ls*); Epitome S. 536,43–537,11 (= *Ep*)
 Anastasius (MANSI XII 1060 B 3 – C 12) = *PV*

Quem cum rex alacri animo et vultu placidissimo suscepisset, omnia quae illi facta, quae dicta |²⁴ sunt, quae etiam revelata, secundum textum superius comprehensum exposuit. Post finem vero |²⁵ narrationis suae percontabatur, qui isti essent dii Petrus et Paulus, qui illum visitarent, ob |²⁶ quam causam salutis suae eius latebram detexissent. Silvester respondit: Hos quidem Deus |²⁷ noster sibi idoneos servos Christi et apostolos elegit ab eo missos ad invitationem gentium, ut |²⁸ credentes salutem consequantur. Cumque haec et his similia augusto diceret papa, interrogare |²⁹ coepit augustus, utrumnam istos haberet aliqua imago expressos, ut ex pictura disceret hos esse, |³⁰ quos revelatio docuisset. Tunc sanctus Silvester misso diacone imaginem apostolorum exhiberi |³¹ praecepit. Quam imperator aspiciens ingenti clamore coepit dicere ipsos esse, quos viderat, |³² nec debere iam differre episcopum ostensionem piscinae, quam istos promississe suae saluti |³³ memorabat.

23 illi quae *PV* 24 revelata *PV Ep* (cf. *gr.*): relata *Ls* revelata + sunt *PV* 25 percontabatur *Ls Ep P^{ac}*: percunctabatur *P^{ac}V* (cf. *A. S.*) essent isti *edd.* 25/26 ob causam salutis suae et eius latebras *PV* 26/27 Hos quidem Deus (Dominus *Ep*) noster – ab eo missos *Ls Ep* (cf. *A. S.*): Hi quidem dii non sunt, sed idonei servi Christi et apostoli electi ab eo et missi *PV* (cf. *gr.*) 28 salute *V* his *Ls Ep*: is *P^{ac}V om. P^{ac}* similiter *edd.* interrogaret *V* 29 istos *Ls Ep* (cf. *gr.*): istos apostolos *PV* (cf. *A. S.*) 30 docuerat *PV* (cf. *A. S.*) apostolorum + sibi *V edd.* 31 praecipit *edd.* 32 differre episcopum *Ls Ep* (cf. *A. S.*): differre spiritum sanctum *PV* differre per spiritum sanctum factam *edd.* promississe *P* praemisisse *V*

54) Da sich nur an zwei Stellen des Textes relevante Abweichungen finden, ist im vorliegenden Fall auf eine getrennte Wiedergabe der beiden Fassungen verzichtet. Zeileneinteilung und Zeilenzählung sind die der Ausgabe von WERMINGHOFF; mit *edd.* sind die Editio Romana und MANSI (vgl. oben S. 11 mit Anm. 21) bezeichnet. Sonderlesarten von *Ep* sind hier nicht notiert. Mit *cf. gr.* wird auf die griechische Fassung verwiesen, mit *cf. A. S.* auf die bei LEVISON (wie Anm. 52) S. 240–241 abgedruckte Version A (1) der Actus Silvestri.

griechische Version (MANSI XII 1059 A 2 – B 5) = VTM

* Ο οὖν βασιλεὺς ἰλαρῶ ὄμματι καὶ ἀπλῇ τῇ καρδίᾳ δεξάμενος τοὺς λόγους αὐτοῦ |² πάντα ὅσα ἂν ἀπεκαλύφθησαν αὐτῷ ἐξηγήσατο τῷ ἁγίῳ Σιλβέστρῳ. μετὰ οὖν τὴν ἐξηγήσιν |³ ἠρώτησεν αὐτὸν ὁ βασιλεὺς λέγων· οὓς εἶδον Πέτρον καὶ Παῦλον, ποιοὶ θεοὶ εἰσιν; |⁴ ὁ δὲ ἁγιώτατος Σίλβεστρος ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτῷ· οὗτοι μὲν θεοὶ οὐκ εἰσὶ, δοῦλοι δὲ καὶ μαθηταὶ |⁵ τυγχάνουσι τοῦ κυρίου ἡμῶν· Ἰησοῦ Χριστοῦ, οὓς ἐξελέξατο εἰς τὸ ἐπιστρέψαι πάντα τὰ ἔθνη |⁶ πιστεύειν εἰς αὐτόν. ὁ δὲ ἀκούσας ταῦτα πάλιν ἠρώτησεν αὐτόν, |⁷ εἰ ἄρα εἰσὶ πῶ ποτε ἱστορίαι αὐτῶν. |⁸ τότε ὁ ἅγιος Σίλβεστρος ἀποστείλας διάκονον ἐπέτρεψεν αὐτῷ ἐνέγκαι |⁹ τὰς τῶν ἁγίων ἀποστόλων εἰκόνας· ἃς ἰδὼν ὁ βασιλεὺς μεγάλως ἐκραύγασεν· οὗτοι εἰσὶν οὓς |¹⁰ εἶδον ἐν ὁράματι, καὶ οὐκέτι δυσπιστῶ· γενέσθω κολυμβήτρα τῆς σωτηρίας μου.

2 ἂν om. T edd. γοῦν edd. 3 λέγων T: Κωνσταντῖνος V om. M
4 ἅγιος V αὐτῷ om. V 5 ἔθνη + καὶ T 6 ταῦτα om. V 7 ποῦ ποτε T edd. αἱ ante ἱστορίαι V edd. 8 ὁ ἅγιος om. V διακόνους M αὐτῷ om. V 9 μεγάλως om. V

Die griechische Version weist an dieser Stelle gegenüber beiden lateinischen Fassungen eine weit größere Diskrepanz auf als diese untereinander. Ihr in mehreren Passagen abweichender, teils auch verkürzter Text⁵⁵ kann keinesfalls durchgehend Vorlage für die Fassung des Anastasius gewesen sein. Aber zumindest an einer Stelle ist sie geeignet, eine stärkere Abweichung der Fassung des Anastasius vom Libellus synodalis verständlich zu machen: Die im Libellus in indirekter Rede wiedergegebene Antwort Silvesters in Z. 26–28 zeichnet sich, insbesondere durch das Nebeneinander von *sibi* und *eius*, nicht gerade durch sprachliche Klarheit aus. Der Grieche vereinfacht, indem er verkürzt (*sibi idoneos* hat keine Entsprechung) und den Satz in die direkte Rede umsetzt. Eben diese Umsetzung in die direkte Rede finden wir aber auch in der Fassung des Anastasius. Zieht man die Überlieferung der Silvesterakten zum Vergleich heran⁵⁶, die an dieser Stelle den Text des Libellus synodalis bestätigt, so ist die Schlußfolgerung unausweichlich,

55) Ob die Kürzungen alle auf das Konto des Übersetzers gehen oder zum Teil auf die Überlieferung zurückzuführen sind, soll dahingestellt bleiben.

56) Vgl. den bei LEVISON (wie Anm. 52) S. 240 abgedruckten Text der Silvesterakten: ... *respondit hos quidem deos dici non debere, sed esse idoneos servos Christi et apostolos ab eo missos ad invitationem gentium* ...

daß diese Umformung um der sprachlichen Klarheit willen von Anastasius selbst mit Blick auf die griechische Version vorgenommen wurde. Auch an einer weiteren Stelle bietet seine Fassung eine im Interesse der Klarheit vorgenommene Umformulierung: Statt *qui illum visitarent, ob quam causam salutis suae eius latebram detexissent* heißt es bei ihm *qui illum visitarent ob causam salutis suae et eius latebram detexissent*. Auch wenn die griechische Übersetzung sich hier der Schwierigkeit, die in *ob quam causam salutis suae* liegt, durch Verkürzung des Textes entzieht und dadurch keine Vergleichsmöglichkeit bietet, dürfte auch diese Umformulierung Anastasius selbst zuzuschreiben sein⁵⁷. Alle anderen Abweichungen zwischen den beiden lateinischen Fassungen sind als Überlieferungsvarianten anzusehen⁵⁸. Dies gilt auch für das merkwürdige *spiritum sanctum* (statt *episcopum*) in Z. 32, das in den Editionen der Konzilsakten durch die Hinzufügung von *per* und *factam* recht und schlecht in den Kontext integriert ist⁵⁹.

Die Besprechung dieses lateinischen Testimoniums zeigt, daß Anastasius hier den Text Hadrians auch nicht entfernt in dem Ausmaß überarbeitet hat wie im Fall der griechischen Testimonia. Diese Feststellung ermöglicht nun aber auch eine generelle Erklärung des Phänomens der Überarbeitung des Hadrianbriefes durch Anastasius: Anastasius hat um des besseren Verständnisses und der Lesbarkeit willen vor allem die Textabschnitte verändert, die älteren Quellen entnommen waren und deren sprachliche Form dem zeitgenössischen Leser – wie schon zuvor den karolingischen Theologen – Schwierigkeiten bereiten mußte. Dabei lag es für Anastasius nahe, insbesondere für die Testimonia aus griechischen Autoren die ihm vorliegende griechische Version des Briefes heranzuziehen, deren Verfasser sich bereits redlich bemüht hatte, ein teilweise kaum verständliches Latein in verständliches Griechisch zu übertragen. Es drängt sich sogar die Vermutung auf, daß Anastasius in der (allerdings irrigen) Meinung

57) Da die entsprechende Passage der Silvesterakten von LEVISON (wie Anm. 52) S. 240 ausgelassen ist, wird eine Verifizierung der hier ausgesprochenen Vermutung erst anhand der angekündigten Edition von Pohlkamp möglich sein.

58) Die Anastasiusüberlieferung scheint an mehreren Stellen von der Überlieferung der *Actus Silvestri* beeinflusst zu sein (vgl. Z. 25 *percunctabatur*, Z. 29 *istos apostolos*, Z. 30 *docuerat*).

59) Die Korruptel ist wohl so zu erklären, daß in einer Vorlage von *PV* ein marginaler Zusatz (*per*) *spiritum sanctum* als Korrektur zu *episcopum* verstanden wurde und den ursprünglichen Text verdrängt hat. Der griechische Text gibt in diesem Fall nichts her, da er völlig anders formuliert.

handelte, sein Kollege habe die griechischen Originaltexte in den Brief eingefügt oder zumindest berücksichtigt⁶⁰. Daß Anastasius in den sonstigen Teilen des Briefes, die den von Hadrian selbst formulierten Text bieten, den Wortlaut nur in Ausnahmefällen verändert hat, bleibt nun zu beweisen.

In diesem Zusammenhang ist zunächst an eine Stelle zu erinnern, die schon immer zur Verfügung stand, um den Anastasius-Text zu überprüfen, nämlich das bereits erwähnte Zitat in Hadrians Brief an Karl den Großen (JE 2483)⁶¹. Es erübrigt sich, Zitat und zitierte Stelle hier in extenso anzuführen und zu vergleichen – es gibt keine nennenswerten Abweichungen zwischen ihnen⁶². Hat also Anastasius nur in den Text der Testimonia, aber nicht in den Wortlaut der von Hadrian selbst formulierten Partien des Briefes eingegriffen? Der Vergleich je eines Abschnittes aus den auch im Vallicellianus und in der Collectio Britannica überlieferten Teilen des Briefes wird die endgültige Antwort auf diese Frage geben.

60) Nicht nur bei den besprochenen Texten, sondern bei allen Testimonia des Hadrianbriefes (die Bibelzitate sind gesondert zu betrachten) handelt es sich um Rückübersetzungen aus dem Lateinischen ohne Heranziehung der griechischen Originaltexte. Die einzige Ausnahme bildet das Zitat des Kanons 82 des Quinisextums: Für diesen Text hatte entweder der Übersetzer ein Exemplar dieser Kanones zur Hand, oder der auch an anderen Stellen der Akten zitierte Originaltext wurde bei der Redaktion der Akten an dieser Stelle eingefügt. Zur Bedeutung dieses Kanons für das Konzil vgl. Heinz OHME, Das Quinisextum auf dem VII. Ökumenischen Konzil, AHC 20 (1988) S. 325–344.

61) Siehe oben S. 5 f. Das Zitat in ep. 208 Johannes' VIII. von 879 (JE 3273; MGH Epp. 7 [1928] S. 178,12–40 = MANSI XII 1074 D 1 *Ipse enim Tarasius – 1075 B 6 nequivimus*) ist hier außer Betracht gelassen, da es wahrscheinlich der 873 von Anastasius hergestellten Fassung entnommen ist. Zu den Anspielungen in den Briefen Nikolaus' I. vgl. WALLACH (wie Anm. 1) S. 11 (ep. 86, MGH Epp. 6, S. 448,30–449,4 ist aber freies Zitat aus dem Brief an Tarasios [MANSI XII 1077 D 14 – E 5]).

62) Die Überlieferung des Hadrianum JE 2483 weist drei kleinere Abweichungen auf: *pro* statt *per* (S. 56,12), *garriant* statt *garriunt* (S. 56,16) und *puritate* statt *puritatem* (S. 56,19). Alle übrigen Abweichungen in HAMPES Edition sind durch die Benutzung von MANSI Text bedingt.

Anastasius (MANSI XII 1064 E 13 – 1065 B 5) = *PV*
 Vallicellianus (f. 154^v; = *Vall.*)

O insania frementium contra fidem et religionem Christianam, ut asserant non colere aut venerari |² imagines, in quibus figurae sunt salvatoris eiusque genitricis vel sanctorum, quorum virtute subsistit |³ orbis atque potitur humanum genus salute. aenei serpentis inspectione credimus Israeliticum populum |⁴ a calamitate iniecta liberari: Christi Dei nostri et sanctorum effigies aspicientes atque |⁵ venerantes dubitamus salvari? absit tali nefariae temeritati cedere assensum. patrum priscas |⁶ sequamur traditiones et ab eorum doctrina nulla declinemus ratione. at vero et Salomon rex |⁷ in templo, quod aedificavit, cherubim ad gloriam Dei fecisse legimus, et diversis coloribus |⁸ idem adornavit templum. ob hoc quippe nos et omnes orthodoxi ob confessionem fidei nostrae |⁹ et pulchritudinem domus Dei varietatem colorum atque ornamenti picturam adhibemus.

1 insaniam *P* insania + contra (*sic*) *Vall.* 2 figuratae *edd.* salvatoris + effigies *PV edd.* (*sed cf. gr.*) eiusque *Vall.*: et eius *PV* 3 salutem *Vall.* 4 liberari + et *PV edd.* et sanctorum *om. Vall.* 5/6 talibus nefariae temeritatis scelere assensu *Vall.* 6 Salomonem regem *Mansi* 7/8 coloribus ipsum adoravit ut templum *Vall.* ob² *om. Vall.* (*cf. gr.*) confessione *Vall.* 9 Dei] Domini *edd.* Dei + per *Vall.* (*cf. gr.*) varietate *Mansi* ornamentis *edd.* exhibemus *edd.*

griechische Version (MANSI XII 1063 D 3 – E 6) = VTM

Ἡ τῆς ἀνοίας τῶν φρυαττομένων κατὰ τῆς πίστεως καὶ θρησκείας τῶν Χριστιανῶν, ὅτι ¹ συνεθίσθησαν μὴ σέβεσθαι τὰς σεβασμίους εἰκόνας, ἐν αἷς ιστορίαι εἰσὶ τοῦ σωτῆρος ² ἡμῶν καὶ τῆς γεννητηρίας αὐτοῦ καὶ πάντων τῶν ἁγίων, ὧν ἡ δύναμις συνιστᾷ καὶ σώζει ³ τὸ ἀνθρώπινον γένος. ἐὰν γὰρ τὸν Ἰσραηλίτην λαὸν πιστεύωμεν διὰ τῆς ὁράσεως τοῦ ⁴ χαλκοῦ ὄψεως σώζεσθαι ἐκ τῆς φθορᾶς αὐτῶν, Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν καὶ ⁵ τῶν ἁγίων αὐτοῦ θεωροῦντες καὶ σεβόμενοι τοὺς χαρακτηῖρας διστάζομεν σώζεσθαι; ⁶ μὴ γένοιτο ἡμῖν διστάσαι μηδὲ ἀποστῆναι ἐκ τῆς παραδόσεως τῶν ἁγίων πατέρων μηδὲ ⁷ ἐκ τῆς διδαχῆς αὐτῶν ἐκκλῖναι. καὶ Σολομὼν δὲ ὁ βασιλεὺς ἐν τῷ ναῷ, ὃ ἔκτισε τῷ Θεῷ, ⁸ Χερουβὶμ εἰς δόξαν Θεοῦ ἐποίησε καὶ ἐκ διαφόρων χρωμάτων κατεκόσμησεν αὐτόν. ⁹ λοιπὸν δὲ καὶ ἡμεῖς καὶ πάντες οἱ ὀρθόδοξοι τὴν ὁμολογίαν τῆς πίστεως ἡμῶν καὶ ¹⁰ τὴν ὡραιότητα τοῦ οἴκου τοῦ Θεοῦ ἐκ διαφόρων χρωμάτων καὶ κοσμήσεως ζωγράφων ποιοῦμεν.

1 καὶ θρησκείας *om.* V (*fort. recte*) 2 συνεθίσθησαν M σεβασμίας M
4 πιστεύομεν VT 5/6 ἐκ τῆς φθορᾶς αὐτῶν – διστάζομεν σώζεσθαι *om.* *edd.*
5 τοῦ Θεοῦ ἡμῶν καὶ σωτῆρος V 8 ἐκ *om.* V 9 κατεσκεύασεν T *edd.* (κατεκόσμησεν *edd. in marg.*) 10 ἅπαντες V

Der Text des Vallicellianus ist zwar auch hier reich an Fehlern und Entstellungen, aber er ist, in Verbindung mit der griechischen Version, gut genug, um in Z. 2 das *effigies* der Anastasiushandschriften als eingedrungene Randglosse oder Randkorrektur zu *figurae* zu entlarven, deren Eindringen in den Text in den Editionen durch die Änderung von *figurae* in *figuratae* verschleiert ist. Sein Text beweist auch zu Genüge, daß Anastasius nirgendwo auf die griechische Version zurückgegriffen hat, von einer Rückübersetzung dieser Version ganz zu schweigen. Dennoch ist zu erwägen, ob er nicht doch an einer Stelle in den Wortlaut des Originals eingegriffen hat: In auffälliger Weise hat in Z. 8/9 das Fehlen des *ob* vor *confessionem* und der Zusatz des *per* vor *varietatem* im Vallicellianus seine Entsprechung in der griechischen Fassung⁶³. Daraus ist wohl der Schluß zu ziehen, daß im Original des Briefes tatsächlich *et omnes orthodoxi confessionem fidei nostrae et pulchritudinem domus Dei per varietatem colorum atque ornamenti*

63) Offenbar versucht der griechische Übersetzer, durch die Wiedergabe von *adhibemus* durch *ποιοῦμεν* den Satz verständlicher zu machen.

picturam adhibemus stand. Anastasius sah darin – wohl mit Recht – ein Versehen und korrigierte, in diesem Fall sogar gegen den griechischen Text⁶⁴. Soll man ihm, falls diese Rekonstruktion richtig sein sollte, einen Vorwurf daraus machen, daß er kein Diplomatiker, sondern Kirchenmann und Theologe war, der seinen Lesern einen sinnvollen Text bieten wollte?

Zum Abschluß der Erörterung sei ein Abschnitt aus dem zweiten, in der griechischen Version fehlenden Teil des Briefes in der Überlieferung des Anastasius und der *Collectio Britannica* angeführt:

64) Es ist natürlich nicht völlig auszuschließen, daß diese Korrektur nicht durch Anastasius selbst, sondern erst in der Überlieferung des Anastasius textes vorgenommen wurde. Aber wem außer ihm sollte man eine solche Korrektur zutrauen?

Anastasius (MANSI XII 1074 A 13 – C 5) = *PV*
 Collectio Britannica (f. 101^{r-v}; = *Cb*)

Valde mirati sumus, quod in vestris imperialibus iussis pro patriarcha regiae urbis scilicet Tarasio directis |² universalem ibidem eum repperimus exaratum. sed utrum per imperitiam notariorum aut scisma vel haeresim |³ iniquorum scriptum est, ignoramus. sed deinceps suademus vestrae clementissimae imperialique potentiae, ut |⁴ minime in eius exarationum serie universalis describatur, quia contra sacrorum canonum instituta seu |⁵ sanctorum patrum traditionum decreta esse videtur. in secundo enim ordine si non per sanctae nostrae |⁶ catholicae et apostolicae ecclesiae auctoritatem, sicut omnibus patet, numquam valuit nomen habere; quod |⁷ nimirum si universalis super praelatam sibi sanctam Romanam ecclesiam, quae est caput omnium Dei |⁸ ecclesiarum, describatur, tamquam sanctorum synodorum rebellem atque haereticum manifestare se certum |⁹ est; quia, si universalis est, etiam Ecclesiae nostrae sedis primatum habere dinoscitur, quod ridiculum |¹⁰ omnibus fidelibus Christianis apparet.

1 Tarasio *edd.*: Tarasii *PV Cb* 2 perimus *Cb* notariorum *om. V edd.* schisma *P* 3 vestram clementissimam imperialem potentiam *Cb* 4 eius *Cb*: suarum *PV* serae *Cb* universalis *PV Cb^{pc}*: exarationis *Cb^{ac}* (*corr. prima manus*) sacrorum *Cb*: sanctorum *PV* 5 secunda *P* 5/6 per sanctam nostram catholicam et apostolicam Romanam ecclesiam *Cb* 6 sicut + in *edd.* 7 praelatam *PV*: primatem (*sic*) *Cb* sibi *PV*: suam *Cb* 8 describitur *Cb* sanctorum *Cb* se manifestare *Cb* 9 etiam + super *Cb* habere *PV*: se putare *Cb* 10 Christi *Cb*

Wäre nicht die Untersuchung der Testimonia vorausgegangen, so würde man wohl zögern, aufgrund der Analyse dieses Abschnitts den Text der Collectio Britannica als unabhängig von der Anastasiusüberlieferung anzusehen. Nachdem jedoch der Nachweis ihrer Unabhängigkeit bereits erbracht ist (siehe oben S. 7 ff.), erweist sich die Collectio Britannica hier als Garant für die Zuverlässigkeit der Anastasiusfassung⁶⁵. Die

65) Der Ersatz des *eius* durch *suarum* in Z. 4 könnte allerdings eine von Anastasius selbst vorgenommene Normalisierung sein, ebenso vielleicht die Herstellung des Dativs nach *suadere* in Z. 3. *Tarasii* in Z. 1 ist, falls nicht Fehler im Original, unabhängig voneinander in der Vorlage von *PV* und in *Cb* entstandener Fehler. In Z. 4 ist dem sonst üblichen Attribut *sacrorum* der Vorzug vor dem in der Editio Romana nur noch einmal erscheinenden *sanctorum* (MANSI XII 1024 A 9 im Zitat des Kanon 3 des zweiten Ephesinum) gegeben.

Stelle mag auch als Beispiel dafür dienen, wie sehr das Verständnis des Briefes durch die bisherigen Ausgaben der Konzilsakten beeinträchtigt wird: Erst das in *V* und den Ausgaben fehlende *notariorum* in Z. 2 macht das vorausgehende *imperitiam* überhaupt verständlich⁶⁶. Der Papst ist offenbar bemüht, schon von sich aus mögliche Entschuldigungen anzubieten, und deutet damit seine Kompromißbereitschaft an.

Fassen wir zusammen: Mit den Exzerpten der *Collectio Britannica* und – mit den gebotenen Vorbehalten – des *Vallicellianus* stehen uns zwei Textzeugen für umfangreiche Teile des Hadrianbriefes zur Verfügung, die von der Überlieferung des Anastasius unabhängig sind. Sie enthalten nicht nur mehrere der im *Libellus synodalis* und in den *Libri Carolini* überlieferten *Testimonia*, sondern auch weitere Teile des Briefes, die bis jetzt nur in der Fassung des Anastasius zugänglich waren. Zugleich erlauben sie es, Fehler in der Überlieferung des Anastasius textes aufzudecken und das Verhältnis der griechischen Florilegien zu den Konzilsakten aufzuhellen. Damit kann eine zukünftige Edition des Briefes auf sichererer Grundlage als bisher erfolgen. Schließlich – und dies scheint mir über den Hadrianbrief und die Konzilsakten hinaus von Bedeutung zu sein – erlauben die beiden neuen Zeugen, die Arbeitsweise des Anastasius in richtiger Weise einzuschätzen: Es hat sich erwiesen, daß Anastasius den Wortlaut des Briefes nur an den Stellen geändert hat (meist unter Heranziehung der griechischen Fassung), wo er um eines verständlichen Textes willen eine Korrektur für unerlässlich hielt. Eine inhaltlich motivierte Änderung war ihm nirgends nachzuweisen. Und doch: Im Brief Hadrians an Tarasios (JE 2449) hat er einmal eine solche Änderung vorgenommen. Aber wir würden es gar nicht erfahren, wenn er es uns nicht selbst verriet: Zur ersten Hälfte des mit der griechischen Version völlig übereinstimmenden Satzes *Sed quantum cor nostrum tristabatur de inepta veteri ex nobis distantia, tanto confessionem et rectam fidem vestram anima nostra inveniens laetata est* (MANSI XII 1077 E 5–8) heißt es in der ältesten Anastasiushandschrift Paris. lat. 17339⁶⁷: *Ita est in greco, sed*

66) So ist es nicht verwunderlich, daß bei Anselm von Lucca I c. 84 und bei Deusdedit IV c. 11 (vgl. oben Anm. 15) *nequitiam* statt *imperitiam* zu lesen ist. Dies verrät auch, daß ihre Vorlage in *V* oder einem mit diesem verwandten Codex zu suchen ist.

67) Die Randbemerkung des Anastasius ist an falscher Stelle in den Text eingedrungen, und zwar hinter *obaudire synodica* (MANSI XII 1077 E 4–5). In *V* ist an derselben Stelle ein Verweiszeichen im Text, aber nicht die Randbemer-

a Papa in his est verbis transmissum: sed quantum cor nostrum merore consumptum est de illicita vestra ordinatione. Will man mehr an Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt verlangen?

Exkurs

Die Kürzungen der Hadrianbriefe in der griechischen Aktenüberlieferung

Die oben Anm. 9 zitierte Bemerkung des Anastasius zum Brief an Tarasius (zu MANSI XII 1081 B 14–15 *traditionem*) *Et hinc quoque multa subtracta sunt, quae tamen sicut missa sunt in archivo Romanae repperiuntur Ecclesiae et in editione altera memorantur* muß wegen ihrer Implikationen hier kurz erörtert werden. Zunächst zu dem Zusatz *et in editione altera memorantur*⁶⁸: Er ist ohne Zweifel auf den Brief an die Kaiser (JE 2448) zu beziehen⁶⁹. Aber auf welche Stelle? Vergleicht man die parallelen Partien der beiden Briefe, so fällt auf, daß im Brief an Tarasios (JE 2449) in der lateinischen und griechischen Überlieferung eine Passage fehlt, die im ersten Brief der Stelle XII 1073 A 13 *Et tunc*

kung selbst erhalten. MACCARRONE (wie Anm. 1) S. 111 zitiert die Bemerkung des Anastasius nach der unvollständigen Fassung im Vat. lat. 1331 (es fehlt der von Anastasius zitierte Wortlaut des Originals) und wird dadurch in die Irre geführt. Eine griechische Fassung des von Anastasius zitierten Originaltextes ist schon seit der Editio Romana von 1612 am Rand der Ausgaben (MANSI XII 1078 E) zu lesen. – Es ist natürlich höchst bemerkenswert, daß Anastasius hier der Wiedergabe der griechischen Fassung den Vorzug vor dem originalen Wortlaut des Briefes gibt (ist der Grund dafür in der freundlicheren Einstellung zur Orthodoxie und zu Byzanz unter Johannes VIII. zu suchen?), aber gerade diese Bevorzugung sollte ihn vor dem Verdacht schützen, aus kirchenpolitischen, theologischen oder gar persönlichen Motiven die Hadrianbriefe oder die Konzilsakten im römischen Sinne verfälscht zu haben.

68) Der Zusatz fehlt in der Editio Romana. Er wurde zum ersten Mal von LABBE – COSSART in ihrer Ausgabe der Konzilsakten (1671) aus einer als „ms. Jolyanum“ zitierten Handschrift abgedruckt. Dieser Codex ist (den Hinweis verdanke ich brieflicher Mitteilung von Paul MEYVAERT) als der schon mehrfach erwähnte Paris. lat. 17339 (vgl. S. 11 mit Anm. 21) zu identifizieren. Die Handschrift befand sich zu dieser Zeit im Besitz von Claude Joly, Domherr von Notre-Dame de Paris.

69) Daß *editio*, als Übersetzung des griechischen *ἔκδοσις* (aber auch an anderen Stellen), bei Anastasius so viel wie „publizierter Text“, hier also in der Sache „Brief“ bedeutet, ergibt sich aus den Stellen MANSI XII 981 C 15; 1141 E 7; XIII 295 E 1; 298 C 8; 335 D 7.

– D 5 *exaratum est* entspricht. Der Text vor und nach dieser Stelle (1073 A 12 *praesentibus missis nostris* und 1073 D 5 *Confundetur omne zizanium*) entspricht fast wörtlich dem jetzt durchgehenden Text des Briefes an Tarasios 1081 D 10–12 *praesentibus apocrisariis nostris; et omne zizanium eradicetur*. Daß hier zwischen *nostris* und dem folgenden Text (der den Primat des Papstes und nicht die zuvor geforderte Anathematisierung der Synode von Hiereia betrifft) kein ursprünglicher Zusammenhang besteht, müßte auch ohne den Anstoß durch die Bemerkung des Anastasius auffallen. Bezieht man diese Bemerkung in die Überlegungen ein, dann wird vollends evident, daß die von Anastasius angesprochene Auslassung hier, nach *praesentibus apocrisariis nostris*, und nicht nach 1081 B 14–15 *traditionem* (wo der Sinnzusammenhang keineswegs unterbrochen ist), anzusetzen ist⁷⁰. Der Inhalt der ausgelassenen Stelle muß der eben genannten Passage des Briefes an die Kaiser (1073 A 13 – D 5) entsprochen haben.

Diese Rekonstruktion wird durch zwei Exzerpte aus dem Brief an Tarasios in der *Collectio Britannica* (f. 103^v–104^r)⁷¹, deren Text mit Ausnahme des ersten Satzes *studeat vestra sanctitas – presentibus missis nostris* (~ MANSI XII 1081 D 4–11) in der Aktenüberlieferung fehlt, vollends gesichert. Denn diese Exzerpte entsprechen inhaltlich den Passagen XII 1073 A 13 *sicut antiquitus* – B 11 *susceptione dignos eos habebitis* und C 5 *ut si veram* – D 2 *restituantur ecclesiae* des Briefes an die Kaiser, sind also genau dem jetzt in der Aktenüberlieferung fehlenden Abschnitt des Briefes an Tarasios entnommen, dessen Inhalt soeben aus Anlaß der Bemerkung des Anastasius durch den Vergleich beider Briefe erschlossen wurde. Die Frage, warum Anastasius hier (anders als im Fall des ersten Hadrianbriefs) darauf verzichtet, den im Griechischen fehlenden Abschnitt in seine Fassung aufzunehmen, und sich stattdessen mit einem Verweis auf den Text des ersten Briefes begnügt, ist wahrscheinlich so zu beantworten, daß er – wohl auch in dem Bestreben, größere Differenzen zum griechischen Text nach Möglichkeit zu vermeiden – wegen der fast wörtlichen Überein-

70) Die ursprünglich am Rand stehende Bemerkung des Anastasius ist also an falscher Stelle in den Text eingedrungen und steht auch in den Ausgaben an falscher Stelle (bei MANSI zu XII 1081 B 11).

71) Abgedruckt in JE 2449 (S. 299–300); dazu ausführlich MACCARRONE (wie Anm. 1) S. 110–114 mit neuem, verbesserten Abdruck des Textes S. 113 Anm. 233 und S. 114 Anm. 234.

stimmung der beiden Parteien eine Ergänzung in diesem Fall für überflüssig hielt.

Betrachtet man näherhin den Inhalt der in der Aktenüberlieferung fehlenden Passage des Briefes an Tarasios (es geht neben der Einberufung und Durchführung des Konzils vor allem um die Rückgabe der *Patrimonia Petri* und die Wiederherstellung der päpstlichen Iurisdiktion), so ergeben sich auch Konsequenzen für die Frage, warum der Schlußteil des vorausgehenden Briefes an die Kaiser in der griechischen Überlieferung fehlt: Die seit Anastasius (MANSI XII 1073–1074)⁷² immer wieder vorgetragene Ansicht, man habe diesen Schlußteil aus Rücksicht auf Tarasios während des Konzils nicht verlesen und deshalb auch nicht in die Akten aufgenommen, erweist sich als unhaltbar⁷³. Denn alle strittigen Punkte, die der Schlußteil des ersten Briefes behandelt (auch die unkanonische Ernennung des Tarasios), sind im erhaltenen Teil des zweiten Briefes erwähnt, auch in der griechischen Fassung⁷⁴ – mit einer Ausnahme: In der griechischen Fassung *beider* Briefe fehlt die Rückforderung der *Patrimonia Petri* und der kirchlichen Iurisdiktion. Allein dieser Punkt kann also bewußte Kürzungen veranlaßt haben. Setzt man solche bewußten Kürzungen voraus, stellt sich allerdings die Frage, warum dann nicht nur die die *Patrimonia Petri* und die kirchliche Iurisdiktion betreffenden Stellen, sondern der gesamte Schlußteil des ersten Briefes und ein umfangreicher Abschnitt des zweiten weggelassen wurden. Maccarrone⁷⁵ versucht, die Kürzungen, denen auch die päpstlichen Gesandten zugestimmt hätten, mit der Veränderung der Verhältnisse zwischen Oktober 785 und dem Beginn des Konzils im September 787 zu begründen. Aber soll man wirklich glauben, daß die päpstlichen Gesandten der Streichung auch der protokollarisch wichtigen Schlußpassagen des Briefes an die

72) Vgl. auch die bei PERELS, MGH Epp. 6, S. 448–449 abgedruckten Texte; dazu WALLACH, *Diplomatic Studies* (wie Anm. 1) S. 10–12 und LEONARDI, *Anastasio Bibliotecario e l'ottavo concilio ecumenico* (wie Anm. 48) S. 176, Nr. 55.

73) So auch MACCARRONE (wie Anm. 1) S. 73 und, zurückhaltender, SPECK, *Konstantin VI.* (wie Anm. 1) S. 586–588.

74) Mit dieser Feststellung wird der schon vom Textverständnis her problematischen Hypothese WALLACHS, *Diplomatic Studies* (wie Anm. 1) S. 9–12 und S. 15–19, die Bemerkung des Anastasios zu Tarasios beziehe sich in Wirklichkeit auf Photios, die Grundlage entzogen. Die Folgerung Wallachs, die Kürzungen der Hadrianbriefe seien erst zur Zeit des Photios erfolgt, sollte aber trotz ihrer falschen Prämissen nicht von vornherein als unmöglich verworfen werden.

75) MACCARRONE (wie Anm. 1) S. 75.

Kaiser zugestimmt hätten⁷⁶? Für das Problem der Kürzungen in der griechischen Überlieferung muß eine neue Lösung gefunden werden⁷⁷.

76) Die päpstlichen Legaten bestätigen ausdrücklich (MANSI XII 1075 D-E) die Authentizität des verlesenen Briefes. Zumindest einer der beiden (Petros, Hegumenos des Saba-Klosters) war des Griechischen mächtig (vgl. Jean-Marie SANSTERRE, *Les moines grecs et orientaux à Rome aux époques byzantine et carolingienne* [milieu du VI^e s. – fin IX^e siècle] [Académie Royale de Belgique. Mémoires de la Classe des Lettres, Collection in 8^o-2^e série, Tom. LXVI, fasc. 1-2, 1983], I S. 128). Daß ihnen Manipulationen des Briefes aufgrund von Verständnisschwierigkeiten entgangen sein könnten, ist daher auszuschließen.

77) Vgl. auch SPECK, Konstantin VI. (wie Anm. 1) S. 173–174 und 586–588. Die Möglichkeit, daß die Kürzungen erst später vorgenommen wurden, erwägt Wolfgang BRANDES (Rez. zu: Paul Speck, *Das geteilte Dossier*), *Byzantinische Zeitschrift* 86/87 (1993/4) S. 117. Eine Diskussion möglicher Lösungsvorschläge, die auch die inhaltlich relevanten Textabweichungen der griechischen Version (vgl. die S. 38 zitierte Bemerkung des Anastasius und Anm. 4) einbeziehen müßte, würde den Rahmen dieses Exkurses sprengen.